

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68, 25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



Inserten- und Abonnementsannahme in der Verwaltung. Bezugspreis: Abholen oder durch die Post monatlich Din 23.—, bei Zustellung Din 24.—, für das Ausland monatlich Din 35.—, Einzelnummer Din 1.50 und Din 2.—. Manuskripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poština plačana v gotovini.

Preis Din 1.50

Mariborer Zeitung

Chicago: Amerika bleibt neutral

Das Programm der Demokratischen Partei unterstreicht neuerdings den Friedenwillen und die strikte Neutralität der Vereinigten Staaten von Nordamerika — Roosevelt zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahl aufgestellt

Chicago, 18. Juli. (Avala.) Reuter berichtet: Vor dem Uebergang zur Abstimmung verlas der Senator von New-York, Wagner, im Rahmen des Demokratischen Parteikongresses das Programm der Demokratischen Partei. In dem Wahlprogramm der Demokratenpartei, welches alle Probleme der inneren u. der äußeren Politik der USA enthält, heißt es u. a.:

»Die Vereinigten Staaten wünschen auch weiterhin vom europäischen Konflikt ferngehalten zu sein und wünschen an keinem wie immer gearteten Kriege teilzunehmen.«

Dieses Wahlprogramm der Demokratenpartei wird bezüglich der Außenpolitik gewissermaßen als eine Art Kompromiß be-

trachtet. Im Programm der Demokratenpartei wird unterstrichen, daß die Vereinigten Staaten von jedem Konflikt ferngehalten sein wollen. Es wird ferner erklärt, daß die USA weder die Luftwaffe noch die Seeflotte oder irgendeinen Wehrmachtsteil in ein Land außerhalb der USA entsenden werden. Das Programm unterstreicht die Notwendigkeit einer noch stärkeren Favorisierung der Monroe-Doktrin, wobei erklärt wird: »Die Hauptsorge unserer Außenpolitik bleibt auch weiterhin die Sicherheit und die Verteidigung der Vereinigten Staaten sowie die Aufrechterhaltung des Friedens.«

Im Programm wird ferner erklärt, die Vereinigten Staaten müßten ihre innere Stärke erhalten, damit kein Staat oder

keine Staatengruppe einen Angriff gegen die Vereinigten Staaten wagen könne. Das Programm sieht ferner die zahlenmäßige Verstärkung der Luftwaffe und der Flotte vor, die vollständige Motorisierung des Heeres und die Koordinierung aller Kräfte und Produktionsmittel zwecks Vermehrung der Aufrüstungskapazität. Die Vereinigten Staaten benötigen die totale Verteidigung, wenn es nötig sein sollte, einen totalen Angriff abzuwehren.

Das Programm unterstreicht sodann die traditionelle Friedensliebe der USA, die Aufrechterhaltung guter nachbarlicher Beziehungen, die Respektierung internationaler Abkommen und des internationalen Rechtes. In Verfolg der eigenen Verteidigung werden die Vereinigten Staaten

ihre materielle Hilfe jenen Staaten gewähren, deren Interessen nicht im Widerspruch zu den Interessen der USA stehen. Die Vereinigten Staaten hoffen, daß der Friede und die internationale Gerechtigkeit siegen werden.

New York, 18. Juli. (Avala.) Franklin Delano Roosevelt ist vom Demokratischen Parteitag zum Kandidaten für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten aufgestellt worden.

Chicago, 18. Juli. (Avala.) Auf dem Parteitag der Demokraten ergab sich bei der Aufstellung der Kandidatur folgende Abgabe der Stimmen. Für Roosevelt stimmten 946, für Farley 72, für Garner 61 und für Tiddings 9 Delegierte.

Rom: „Kein Friedensappell an England“

Die Worte Gaydas sind von der Weltpresse mißverstanden worden

Rom, 18. Juli. Ein großer Teil der Weltpresse hat aus dem bekannten Leitartikel Virginio Gaydas die Schlußfolgerung gezogen, daß Deutschland und Italien vor dem Beginn des Angriffes auf England an England einen letzten Friedensappell richten würden. Maßgebliche italienische Kreise erklären heute hiezu, daß diese Schlußfolgerungen auf fälschlichen Prämissen aufgebaut seien, da Gayda von einer solchen Absicht nicht geschrieben habe. Die Wendung des Artikels, die von der Weltpresse falsch ausgedeutet wurde, bezog sich auf die rein geschichtliche Diskussion, aus der aber praktische Schlüsse nicht gezogen werden können. An England — so erklärte man in diesen Kreisen — wird kein Friedensappell gerichtet werden.

Berlin, 18. Juli. DNB berichtet: Angesichts der bevorstehenden Entscheidung befaßt sich das »Hamburger Fremdenblatt« noch einmal mit der unverantwortlichen Politik Churchills. In dem Artikel heißt es u. a.: »In allen Ländern außerhalb der britischen Insel weiß man es sehr genau, daß auf die Provokationen Churchills nur eine Antwort übrig bleibt: der militärische Schlag des Reiches, der mit größter Wucht geführt werden wird. Die Geschichte ist lebendiger Zeuge dafür, daß es Möglichkeiten für die Lösung der Widersprüche zwischen England und dem Reich in allen Zeiten gegeben hat.

England wäre in der Lage gewesen, seine Zustimmung zu Friedensplänen zu geben, wonach dem Reich seine natürliche führende Position in Europa gegeben worden wäre, ohne das dadurch die Ueberseemission Englands auch nur im geringsten berührt würde. Anstatt dessen hat England sogar sein Weltimperium in die Waagschale geworfen, ungeachtet dessen, daß Englands innere Einheit durch eine militärische Niederlage nicht unberührt bleiben kann. Die Frage der Einheit war aber niemals zur Diskussion gestellt worden, wenn zwischen Deutschland und England die großen Fragenörtert wurden. Von diesem Gesichtspunkt aus erkennt man die ganze Abenteuerei eines Churchills. Wenn Churchill erklärt, daß er London vertei-

digen werde, auch wenn die Stadt ein Schutthaufen werden sollte, so gibt er damit offen zu, daß die Insel keine Insel mehr ist. Er verkündet ferner, daß er nicht in der Lage sei, dem deutschen Angriff auf die Insel wirksamen Widerstand zu leisten. Sein einziges Verdienst liegt darin, daß er in feierlicher Weise den militärischen Charakter der britischen Hauptstadt verkündet hat. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn Churchills Prophezeiung im Hinblick auf London in Erfüllung geht.«

Rom, 18. Juli. (Avala.) Stefani berichtet: Der heutige »Popolo d'Italia«, das Organ Mussolinis, veröffentlicht einen Artikel, in dem es u. a. heißt: »England hat noch nie so viel geredet wie jetzt. Die englischen Minister reden nur noch. Die Angst bewirkt ihre Wirkung auf die einzelnen Organe nach Bedarf. Diese Angst hat in England eine wahre Flut gezeitigt, die schon epidemisch geworden ist. Unter den letzten Reden dieser Art ist insbesondere die Rede des Marineministers Alexander zu erwähnen, die an das amerikanische Volk gerichtet ist. »Wir sind bereit«, sagte Alexander, »England zu evakuieren und, wenn nötig, den Kampf auch aus unseren Dominien jenseits des Ozeans weiter zu führen.«

Abgesehen davon — schreibt das italienische Blatt —, daß diese Worte ein Plagiat der bekannten Worte Paul Reynauds darstellen, wäre es sehr interessant zu sehen, wie die Dominions die Flüchtlinge aus England aufnehmen würden. Es kann

Hamilton Fish für die Konfiskation des englischen und französischen Kolonialbesitzes in Amerika

New York, 18. Juli. (Avala.) DNB meldet: Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish hielt eine Rede, in der er im Interesse der amerikanischen Landesverteidigung die Konfiskation der britischen und der französischen Besitzungen in der westlichen Hemisphäre als Gegenkonzession für die Streichung der Kriegsschulden forderte.

Franco für die Schaffung eines spanischen Imperiums

Madrid, 18. Juli. (Avala.) DNB berichtet: Anlässlich der Überreichung des Großkreuzes des St. Ferdinand-Ordens an General Franco hielt der Caudillo eine Rede, in der er auf die große Aufgabe der Schaffung des spanischen Imperiums hinwies. Zu diesem Zweck sei die Einheit des Landes zu festigen. Spanien dürfe die

sogar so weit kommen, daß sich die Engländer bemüßigt sehen werden, in den Dominions zu kämpfen — aber nicht gegen die Achsenmächte, sondern gegen die Dominions selbst.

Übernahme des Mandats über Gibraltar in seiner Mission nicht vergessen. Eine weitere Pflicht Spaniens sei die Expansion Spaniens in Afrika. Am Schlusse verwies der Caudillo auf die großen Kämpfe des spanischen Bürgerkrieges und schloß seine Rede mit einem Appell für die Zusammenarbeit aller Spanier.

Höchste deutsche Auszeichnung für Generalissimo Franco

Berlin, 18. Juli. (Avala.) DNB meldet: Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco anlässlich des spanischen Nationalfeiertages das Großkreuz vom Deutschen Adler in Gold verliehen. Gleichzeitig übermittelte der Führer dem spanischen Staatschef seine telegraphischen Glückwünsche.

Zürich, 18. Juli. Devisen: London 16.60, Newyork 440, Mailand 22.30, Madrid 40, Berlin 176.25, Stockholm 104.90, Buenos Aires 95.—.

Mord, Kindes tötung und Notzucht

DREI HIMMELSCHREIENDE VERBRECHEN

Maribor, 18. Juli. In Gaberje in Prekmurje ereignete sich ein scheußliches Verbrechen. Die 15jährige Tagelöhnerstochter A. N. zeigte in der letzten Zeit eine starke Niedergeschlagenheit, die ungeklärt blieb. Ihre Mutter entdeckte an der schlafenden Tochter untrügbare Beweise der Schwangerschaft. Sie rief ihren Mann herbei, worauf die vertierten Eltern das Mädchen zu Tode prügeln. Als das Mädchen noch letzte Lebenszeichen gab, ergriff die Mutter eine Axt und erschlug

ihr eigenes Kind. Am nächsten Morgen wurden die beiden Täter dem Gerichte in Murska Sobota eingeliefert. Neun unverstorbene Kinder sind jetzt ohne Schwester und Eltern geblieben.

Ein zweiter Fall ereignete sich in Črensovci. Die Saisonarbeiterin Ludmilla H. unterhielt in Frankreich intime Beziehungen zu einem Franzosen, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Das Mädchen brachte in einem Weizenacker einen Knaben zur Welt, den die entmenschte Mut-

ter an Ort und Stelle erwürgte. Da sich bei der Mutter Komplikationen einstellten und ärztliche Hilfe angerufen werden mußte, wurde das Verbrechen auf diese Weise aufgedeckt.

Ein scheußliches Verbrechen von großer Seltenheit ereignete sich in Zabukovica bei Celje. Ein 26jähriger verheirateter Mann überfiel in einem Walde eine 18jährige Besitzerstochter, um ihr Gewalt anzutun. Das Mädchen wehrte sich verzweifelt. Im dramatischen Kampfe um die Mädchenehre zog der vertierte Unhold ein Messer und durchtrennte dem Mädchen sowohl den Hals als auch die Schlagadern an den Händen, um es dann zu notzüchtigen. Die fast tödlich Verletzte ringt nunmehr mit dem Tode. Am Tatorte fand man einen Zettel, auf dem die Menschenbestie mit noch größeren Untaten droht.

Die Vierte Republik

**Außenminister Baudoin über die bevorstehenden Reformen in Frankreich / Frankreich ist ein überwiegender Agrarstaat
Die künftige Zusammenarbeit mit Deutschland / Die Haltung der Achsenmächte gegenüber der Vierten Republik**

Genf, 18. Juli. Der französische Außenminister Baudoin erklärte schweizerischen Journalisten gegenüber, daß das neue französische Regime nicht die Frucht der Niederlage Frankreichs sei, sondern das Ergebnis der Entwicklung der letzten zwanzig Jahre, insbesondere der Ereignisse im Feber 1934 sowie der Krisen von 1936 und 1937. Die nationale Revolution — sagte Außenminister Baudoin —, die jetzt in Frankreich durchgeführt wurde, wird ihre Früchte tragen. Frankreich hat sich für die neuen Reformen frei entschieden. Es wurden keineswegs die Sieger kopiert, sondern es wurden Temperament und Tradition des französischen Volkes berücksichtigt. Die französische Außenpolitik wird von nun an auf neuen Grundlagen aufgebaut sein. In der inneren Politik werden die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit neu geregelt werden. Die Grundsätze der Autorität, der Ordnung und des Gehorsams werden darin zur Geltung kommen. Frankreich ist besiegt worden und ist sich seiner Niederlage bewußt. Niemand aber kann Frankreich seine Ehre, seine Würde und seinen Frieden nehmen. Aus diesem Grunde eben — schloß Baudoin

— hat Frankreich mit England gebrochen. Clermont-Ferrand, 18. Juli. (Avala.) Havas berichtet: »Ouvre« beschäftigt sich mit den zahlreichen Fragen, die man in Frankreich werde regeln müssen. Das Blatt kommt jedoch zu der Schlußfolgerung, daß man keines dieser Probleme ohne Kontakt, Beratung und Zusammenarbeit mit den Deutschen werde regeln können. »Unser Standpunkt England gegenüber«, schreibt das Blatt, »muß klar sein. Wir dürfen nicht die Friedensverhandlungen abwarten, um Probleme aufzustellen. Frankreich wird die Wandlung einer Nation erleben, die überwiegend landwirtschaftlichen und weniger industriellen Charakter besitzt. Frankreich wird seine Zustimmung zum Eintritt in den Kontinentalblock geben. Frankreich ist bereit, gemeinsam mit Deutschland und Italien den Rahmen eines großen Wirtschaftsabkommens zu bilden, in welchem die Frage des französischen Exports und Imports geregelt sein wird. Es handelt sich darum, den Kreislauf des Güterauschanges im neuen Europa zum Nutzen Deutschlands und Frankreichs zu regeln.«

nannte französische Blatt weiter — »hat zahlreiche Fehler aufgedeckt. Wenn die Hegemonie Deutschlands durch den Sieg erfüllt ist, kann Frankreich die Gewähr dafür geben, daß es Bodenprodukte nach Deutschland im Tausche für Industriegüter liefern wird. Das wird zum Nutzen Frankreichs sein. Nimmt Deutschland diesen Vorschlag an, dann wird der Güterauschange wieder hergestellt sein, worauf auch die wirtschaftliche Einheit gebildet sein wird. Frankreich wird dann seine administrative und moralische Neuordnung finden. So wird Frankreich am leichtesten seine materielle Lage verbessern. In diesem Sinne müssen die Verhandlungen mit Deutschland beginnen.«

Mailand, 18. Juli. »Il Popolo d'Italia« bringt einen Artikel, der sich mit der neuen Lage Frankreichs beschäftigt. Das Blatt Mussolinis kommt hierbei zu folgenden Feststellungen:
»Frankreich versucht sich der neuen Zeit anzupassen. Deutschland und Italien blicken kühl und zurückhaltend auf die Vorgänge in der Vierten Republik. Berlin und Rom hegen gegenüber dem Marschall Pétain beträchtliche Verehrung. Dies be-

weisen auch die zahlreichen Milderungen hinsichtlich des Abschlusses u. der Durchführung des Waffenstillstandes. Mehr als schon getan wurde, aber können die Achsenmächte nicht tun. Frankreich bleibt auch weiter der besiegte Feind. Gelingt es Frankreich, seine Innenkrise zu überwinden und sich politisch und geistig mit dem neuen europäischen Geist in Einklang zu bringen, so wird dies zur Folge haben, daß sich Frankreich sehr bald in die neuen Verhältnisse einfinden und in die europäische Neuordnung einreihen wird. Was jedoch die Versuche der französischen Presse betrifft, die politischen Reformen des Marschalls Pétains als »nationale Revolution« hinzustellen, so klingt dies wenig überzeugend, da die Achsenmächte sehr wohl wissen, welches Antlitz und welchen Ausdruck die echten nationalen Revolutionen haben. Die jetzige Verfassungsreform in Frankreich kann als eine Art von Reaktion auf alles bezeichnet werden, was zum Zusammenbruch geführt hat. Man darf aber nicht vergessen, daß die Vierte Republik aus dem Parlament der Dritten Republik entstanden ist.«

Fürst Konoye mit der Kabinettsbildung betraut

Japan verstärkt seine Beziehungen zu den Mächten der Achse Rom—Berlin / Nach der Auflösung der Seyukai-Partei ist auch die Auflösung der Minseito-Partei zu erwarten / Japan wird totalitär regiert werden / Neuer außenpolitischer Kurs

Tokio, 18. Juli. Die große Konferenz der angesehensten japanischen politischen Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Marquis Kibo hat dem Kaiser den Vorschlag unterbreitet, den ehemaligen Regierungschef Fürst Konoye zum Premierminister zu ernennen. Kaiser Hirohito erteilte daraufhin dem Fürsten Konoye das Mandat zur Regierungsbildung. Fürst Konoye hat den Auftrag des Kaisers angenommen.

Ursprünglich erklärte Fürst Konoye, man möge den Auftrag zur Regierungsbildung lieber einer Persönlichkeit erteilen, die mehr Einblick in die Kriegführung habe als er. Die Konferenz der einstigen Regierungschefs und der Mitglieder des Geheimen Staatsrates beharrte jedoch bei seiner Ernennung.

Tokio, 18. Juli. (Avala.) Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Wie verlautet, wird Fürst Konoye eine Reihe wichtiger innerpolitischer und außenpolitischer Fragen zu ordnen haben. Vor allem wird der neue Premier die Grundlagen für ein neues japanisches politisches System gründen müssen. Zunächst wird Fürst Konoye eine neue politische Organisation schaffen, die auch der Unterstützung der Wehrmacht und der Wirtschaftskreise sicher sein wird.

Auch die Durchführung einer Reihe von wichtigen politischen Reformen hat sich

als unerläßlich erwiesen. Die Mehrzahl der politischen Parteien — Seyukai und Minseito an der Spitze — hat ihre Zustimmung zu der Errichtung einer einzigen totalitären Partei gegeben. Die Seyukai-Partei hat bereits ihre Selbstauflösung beschlossen, in kürzester Zeit ist auch die Auflösung der Minseito zu erwarten.

Was Japans Außenpolitik betrifft, so erwartet man allgemein, daß Fürst Konoye auch in die Außenpolitik eine stärkere Note bringen wird, so daß wesentli-

che Veränderungen des japanischen Außenkurses zu erwarten sind. Auf jeden Fall werden die Beziehungen zu den Mächten der Achse Rom—Berlin im Sinne der Zusammenarbeit noch weiter verstärkt und ausgebaut werden. Eine energischere Politik erwartet man auch hinsichtlich der weiteren Beziehungen China gegenüber, vor allem aber die Klärung der japanisch-englischen und der japanisch-amerikanischen Beziehungen.

Ungarn für die Erhaltung des Friedens im Südosten

AUSSENMINISTER GRAF CSAKY ÜBER DIE MORGENRÖTE EINER BESSEREN ZUKUNFT.

Budapest, 18. Juli. (Avala.) MTI berichtet: Außenminister Graf Csaky gab dem Parlamentsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ein Exposee über die Münchner Besprechungen. Er betonte die Notwendigkeit, daß in Südosteuropa der Friede erhalten bleibe, setzte aber hinzu, daß ein dauernder Friede nur dann möglich sei, wenn entsprechende Grundlagen geschaffen würden. Dann fuhr er

fort: »Die Freunde Ungarns sind sich darin einig, was die Erhaltung des Friedens betrifft. Wir können sagen, daß wir heute schon die Morgenröte einer besseren Zukunft sehen können. Ungarn hofft, daß niemand unbedacht seine friedlichen Absichten durchkreuzen werde. Sollte dies jemand versuchen, so wird er Ungarn gegen sich haben. Man muß begreifen, daß die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Nachbarn nicht nur Ungarn notwendig ist. Andere Staaten haben dies vielleicht noch nötiger. Ungarn will niemandem unheilbare Wunden schlagen. Es will durch vernünftige Abkommen Freunde erwerben, zu denen es Vertrauen haben kann, und sich keine Feinde schaffen. Der schwere Kampf, der bisher zäh geführt wurde, ist beendet und Ungarn läßt sich im Einvernehmen mit jenen Mächten, die schon so häufig die Sache Ungarns unterstützt haben, in einen neuen Kampf ein.«

Nachdem Graf Csaky diesen Mächten neuerlich den Dank Ungarns ausgesprochen hatte, machte er auf propagandistische Flugschriften aufmerksam, die den Zweck verfolgten, die ungarisch-deutschen Beziehungen zu trüben.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Rumänien anerkennt Ungarns Revisionsanspruch

EIN SCHREIBEN KÖNIG CAROLS AN ADOLF HITLER — GRAF CSAKY: VERBESSERUNG DER UNGARISCH-RUMÄNISCHEN BEZIEHUNGEN

Budapest, 18. Juli. Außenminister Graf Csaky erklärte im außenpolitischen Ausschuß des Abgeordnetenhauses und des Senates, daß sich die Beziehungen Ungarns zu Rumänien verbessert hätten. Man habe in Erfahrung gebracht, daß König Carol an Adolf Hitler ein Handschreiben gerichtet habe, in welchem grundsätzlich das Recht Ungarns auf Revision der Friedensverträge anerkannt

wird. Die rumänische Krone habe sich verpflichtet, diese Frage einvernehmlich mit Ungarn in möglichst gerechter Weise zu regeln. Dies bedeute aber keinesfalls, daß Verhandlungen schon jetzt beginnen würden, da man die Friedenskonferenz abwarten müsse. Jedenfalls haben die beiden Staaten demobilisiert, so daß jeder Konflikt mit den Waffen ausgeschlossen erscheint.

Frankreich fordert Schadenerfah für Oran

London, 18. Juli. (Avala.) Reuter berichtet: Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat die französische Regierung durch ihre Botschaft in London von der englischen Regierung die materielle Wiedergutmachung für die Schäden gefordert, die die britische Flotte der französischen Flotte in Oran verursacht hat. Die britische Regierung ist mit der Prüfung der französischen Forderung beschäftigt.

London, 18. Juli. Reuter berichtet: Der französische Geschäftsträger De Castelane verabschiedete sich am 16. d. vom Außenminister Lord Halifax und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit eine Note, in der u. a. die Wiedergutmachung hinsichtlich der bei Oran versenkten und beschädigten Kriegsschiffe gefordert wird. Wie man in diplomatischen Kreisen erklärt, wird die Frage der weiteren diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und England von der Lösung dieser Frage abhängen.

Kommunistischer Wahlsieg in Lettland

Riga, 17. Juli. (Avala.) DNB meldet: Nach einem amtlichen Ergebnis, das gestern abends herausgegeben wurde, betrug die Zahl der bei den lettischen Parlamentswahlen abgegebenen Stimmen 1,197.000. Im Verhältnis zu den früheren Wahlen betrug die Wahlbeteiligung 94,7 Prozent. Der kommunistische Wahlblock des arbeitenden Volkes erhielt 1,155.000 Stimmen, d. s. 97,6% aller abgegebenen Stimmen.

Der »Fliegende Holländer« in Bayreuth für Arbeiter und Soldaten

Bayreuth, 17. Juli. (Avala.) DNB berichtet: Gestern wurde für deutsche Arbeiter und Soldaten im Bayreuther Festspielhaus Richard Wagners Oper »Der fliegende Holländer« mit einem szenisch wie musikalisch vollen Erfolg zur Aufführung gebracht. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wohnte der Vorstellung als Führer der Deutschen Arbeitsfront mit den Gauleitern Wächter und Wagner bei.

Dänemark liquidiert seine Gesandtschaften in Brüssel, im Haag und in Oslo

Kopenhagen, 17. Juli. (Avala.) DNB berichtet: Die dänischen Gesandtschaften in Brüssel, im Haag und in Oslo werden am 18. Juli ihre Amtstätigkeit einstellen. Von diesem Zeitpunkt an werden dänische Konsularbehörden die Interessen Dänemarks in Holland, in Belgien u. in Norwegen vertreten

Wachsende japanisch-amerikanische Spannung

Fünf Punkte des neuen japanischen Regierungsprogramms / Die Erregung in USA wächst / Die Vereinigten Staaten an der Schwächung Japans durch Tschiangkai-schek nach wie vor interessiert

New York, 18. Juli. Nach einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros setzt sich das außenpolitische Programm der neuen japanischen Regierung aus folgenden fünf Punkten zusammen: 1. Okkupation aller international privilegierter Städte in China, in erster Linie Schanghai. 2. Blockade Hongkongs und im Bedarfsfalle Okkupation der englischen Kronkolonie. 3. Besetzung Französisch-Indochinas. 4. Okkupation der holländisch-indischen Inseln ohne Rücksichtnahme auf den Standpunkt der Vereinigten Staaten. 5. Vollständige Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien.

New York, 18. Juli. Stefani berichtet: Die amerikanische Regierung hat an die englische und an die japanische Regierung eine Note gerichtet, in

welcher erklärt wird, daß die USA der Transportsperre über Birma nach China nicht zustimmen können, weil sie entschlossen seien, ihre legitimen Rechte auf den freien Handelsweg nach China zu verteidigen. Wie die »New York Times« in diesem Zusammenhange berichtet, will die amerikanische Regierung auf England einen Druck ausüben, daß London Japan gegenüber unnachgiebig bleibe.

New York, 18. Juli. United Press berichtet: Staatssekretär für Äußeres Cordell Hull veröffentlichte im Zusammenhange mit der englisch-japanischen Einigung über die Transporte über Birma die nachstehende amtliche Mitteilung:

»Die amerikanische Regierung wurde dahin verständigt, daß Japan auf die englische Regierung einen Druck ausübt, sie

möge für bestimmte Gegenstände oder Warengüter den Weg aus Birma in Indien nach Tschiangkai-schek-China verbieten. Die englische Regierung hat diesen japanischen Vorschlag teilweise angenommen. Die Regierung d. USA hat ein begründetes Interesse daran, daß alle Handelswege dem amerikanischen Handel offen bleiben. Wenn England im Zusammenhange mit dem Handelsverkehr über Birma tatsächlich Beschränkungsweisungen erteilt hat, würde die amerikanische Regierung dies als unberechtigte Beschränkung des amerikanischen Handels mit China betrachten, wie sie übrigens auch den japanischen Druck auf Französisch-Indochina hinsichtlich der Transportsperre gegen China als einen gegen die amerikanischen Handelsinteressen gerichteten Akt betrachten mußte.«

Tokio, 18. Juli. (Avala) Das Deut-

sche Nachrichtenbüro meldet: Wie amtlich berichtet wird, ist in den japanisch-englischen Verhandlungen hinsichtlich des Verbotes der Kriegsmaterialtransporte über Hongkong und Birma nach China eine Einigung erzielt worden. Amtlich wird hiezu festgestellt, daß der Transport von Waffen und Munition über Hongkong bereits seit Jänner v. J. verboten gewesen sei. Die engl. Regierung wird ab 18. d. für 3 Monate den Transport von Waffen, Munition, Lastkraftwagen und Eisenbahnmateriale über Birma verbieten. Die japanischen Konsularbehörden in Hongkong und Rangoon werden zwecks Überwachung der Einhaltung dieses Abkommens ständigen Kontakt mit den britischen Behörden haben. In politischen Kreisen wird diese Einigung als Kompromißlösung hingestellt.

Gigantische Vorbereitungen für den Kampf gegen England

Rom: Von Narvik bis Brest ein einziges Arsenal / Der Endkampf gegen England hat bereits begonnen ... / Feststellungen der deutschen Militärfreie

Rom, 18. Juli. »Il Popolo d'Italia« brachte einen Aufsatz aus der Feder seines Antwerpener Berichterstatters Mario Appellius. In dem Aufsatz stellt Appellius fest, daß sich jetzt ganz Europa im Kampf gegen Großbritannien befindet und daß man jeden Augenblick die Nachricht vom Beginn des Angriffes auf Großbritannien erwarten könne. Der Zeitpunkt des Angriffes sei jedoch noch nicht bekannt. In der Wartezeit müsse Europa sich darüber klar werden:

1. England ist keine Republik Andorra. England niederzuzwingen, bedeutet für Deutschland und Italien, das größte Imperium zu bezwingen. Es ist viel leichter, den Kampf aus Stockholm, Bern oder Vichy zu verfolgen, als in dieser großen Tragödie Akteur zu sein.

2. Der Endkampf gegen England hat bereits begonnen. Deutsche Flugzeuge u. Unterseeboote greifen täglich englische Schiffe und das englische Küstenvertei-

gungssystem an. Die italienischen Flugzeuge und die italienische Kriegsflotte, die im Mitteländischen Meer die englischen See- und Luftstützpunkte angreifen, haben zum Todesstreich gegen England ausgeholt.

3. Der Angriff auf England wird die abschließende Operation sein, für die von Narvik bis Brest, also in einem Küstenstreifen von mehreren Hundert Kilometern Vorbereitungen getroffen worden. Der Küstenstreifen ist in ein einziges Arsenal verwandelt.

Berlin, 18. Juli. Was die Lage Englands vor dem deutschen Angriff betrifft, so verweisen die deutschen Militärfreie auf folgende Dinge:

1. Deutschland hat nunmehr Stützpunkte für den Angriff auf England längs der ganzen Küste von Holland bis zur spanischen Grenze. Alle Stützpunkte sind gut ausgebaut und werden noch täglich verstärkt.

2. Die bisherigen deutschen Luftoperationen gegen England hatten keinen größeren Umfang. Es handelte sich lediglich um Operationen einzelner Formationen.

3. Die britische Kriegsflotte konnte die Besetzung der norwegischen Küste durch das deutsche Heer nicht verhindern. Die bisher gewonnene Erfahrung lehrt, daß die englischen Kriegsschiffe Luftangriffen gegenüber sehr empfindlich sind.

4. Was die Befestigungen betrifft, durch die England jetzt seine Küsten sichert, muß auf die Tatsache verwiesen werden, daß das deutsche Heer in den beiden letzten Monaten die stärksten Festungen bezwungen hat.

5. Die wirtschaftliche Lage Englands gestaltet sich täglich ungünstiger.

Auf Grund dieser Tatsachen sind die deutschen Militärfreie der Ansicht, daß Englands Schicksal in dem Augenblick besiegelt sei, da Hitler den Befehl zum Angriff gebe.

Luftangriffe auf Agordat, Asmara u. Asasad haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeholt.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Deutschlands Verbundenheit mit dem Südosten

Von unserem FA-Mitarbeiter.

Berlin, Juli. Die Veröffentlichungen der Geheimakten des französischen Generalstabes durch Deutschland hat mit Recht besonderes Interesse in den Ländern des Südostens und in Sowjet-Rußland erregt. Die Absichten der englischen Politik, liegen jetzt klar vor aller Augen. Sie hatten das Ziel: Die Entfesselung des Krieges im Südosten. Bei diesem Kriege sollten die wertvollsten wirtschaftlichen Besitzungen der Südost-Staaten, wie beispielsweise die rumänische Erdölindustrie, vernichtet werden. Daß die kleinen Staaten bei diesen Kämpfen zwischen den Großmächten schwer zu leiden gehabt hätten, liegt auf der Hand, zumal ja die englischen Pläne auch Sowjet-Rußland durch einen Angriff auf seine Oelfelder in den Krieg hineinzuziehen beabsichtigte.

Rumänien hat in einer entschiedenen Schwenkung seiner Politik jetzt die Folgerung aus dieser Erkenntnis gezogen. Es hat die englische Garantie abgelehnt. Unmittelbar nach dem Weltkriege, der mit seinen Pariser Vorortverträgen auch im Südostraum unerträgliche Spannungen schuf, weil der Gegensatz zwischen angeblichen Siegern und Besiegten künstlich aufrechterhalten wurde, war es die französische Pakt- und Bündnispolitik, die sich in den Zusammenschlüssen der Kleinen Entente und der Balkanentente Instrumente ihrer Politik zu schaffen versuchte. Außerdem diente der Völkerbund in Genf dazu, den Status von Versailles zu verewigen. Als mit München diese Politik nicht mehr möglich war, versuchten die Westmächte die Politik der Südost-Staaten durch die Gewährung politischer Anleihen zu binden, und gleichzeitig damit den immer stärker werdenden wirtschaftlichen Einfluß Deutschlands zurückzudrängen. Diese Anleihen wurden damals den kleinen Ländern förmlich aufgedrängt. Sie wurden mehr und mehr, besonders von England, mit dem System der Garantien verquickt. Diese Garantien, die England einseitig den kleinen Nationen gab, schienen zunächst nur Vorteile für diese zu enthalten. Sie brauchten selbst keine oder doch nur geringe Verpflichtungen zu übernehmen, während England ihnen bei Angriffen anderer Mächte auf ihre Unabhängigkeit den ganzen Schutz der britischen Großmacht zusagte. Die Erfahrungen des jetzigen Krieges haben aber gezeigt, daß englische Schutzversprechungen praktisch wertlos sind.

Deutschland hat stets vor der Annahme englischer Garantien gewarnt. Umgekehrt

Neuer italienischer Vorstoß in Ostafrika

GHEZZAN BEI KURMUK VON ITALIENISCHEN EINGEBORENENTRUPPEN BESSETZT, BOMBEN AUF ALEXANDRIEN

Rom, 18. Juli. (Stefani.) Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das italienische Hauptquartier meldet: Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.

Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandria (Aegypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen Flughäfen und Schuppen von Marsa Madruk und Sidi Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versuchter starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der befestigten Anlagen von Capuzzo unter Einsatz von etwa 50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen kühn abgeschlagen worden. — Feindliche Flugzeuge haben auf den Ha-

fen von Tobruk von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgendeinen Schaden

Marschall Tschiangkai-schek über Englands Haltung schwer enttäuscht

DIE REAKTION AUF DIE ENGLISCH-JAPANISCHE EINIGUNG ÜBER DIE EINSTELLUNG DER KRIEGSMATERIALTRANSPORTE ÜBER BIRMA NACH CHINA

Tschungking, 18. Juli. (Reuter.) Marschall Tschiangkai-schek gab zur englisch-japanischen Einigung über die Einstellung der englischen Kriegsmateriallieferungen nach China über Birma die nachstehende Erklärung ab:

»England ist daran, die Freundschaft des chinesischen Volkes zu verlieren. Wenn England glaubt, daß durch Nachgiebigkeit Japan gegenüber der Krieg im Fernen Osten verkürzt werden könne, so

anzurichten.

In Ostafrika haben unsere Eingeborenentruppen Ghezzan in der Gegend von Kurmuk besetzt, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenya ist im Zuge der im gestrigen Wehrmachtsbericht bezeichneten Operation in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche

ist dies ein Irrtum. Der Krieg wird dadurch nur verlängert werden, da China seinen Widerstand nicht aufgeben wird. England geriet außerdem in die Gefahr, durch seine Nachgiebigkeit den Japanern gegenüber ihren Appetit in der Weise zu erhöhen, daß der englische Einfluß vollkommen aus Asien verdrängt werden wird. Es geht heute um diesen Preis, den England bezahlen wird. Ich weiß nicht, ob sich England dessen bewußt ist.«

verdächtige gerade England die deutsche Politik immer der Absicht, die kleinen Staaten auf dem Wege über die wirtschaftliche Abhängigkeit in seine Kriege hineinzuzerren. Immer wieder mußte Deutschland gegen diese Propaganda ankämpfen. Trotzdem erwies sich die Möglichkeit der Ergänzung der deutschen Volkswirtschaft mit denen der Agrarländer des Südostens so stark, daß der Anteil Rumäniens, Ungarns, Jugoslawiens u. Bulgariens am deutschen Außenhandel von 3,1% im Jahre 1929 bei der Einfuhr auf 9,1% im Jahre 1937 stieg. Der Anteil der vier Länder an der deutschen Gesamtausfuhr erhöhte sich von 2,7 % im Jahre 1931 auf 7,5% im Jahre 1937. Noch stärker prägte sich die Bedeutung Deutschlands (einschließlich Oesterreichs) für die Südostländer selbst aus. In Bulgarien machte die Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1938 55,8% der Gesamtausfuhr aus, in Jugoslawien 43%, in Rumänien 26,3% und in Ungarn 46,9%. Bei der Einfuhr Bulgariens bezifferte sich der deutsche Anteil 1938 auf 49,7%, in Jugoslawien auf 38,5%, in Rumänien auf 38% und in Ungarn auf 40,9%.

Die wirtschaftliche Verflechtung hat also einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Selbstverständlich bedeutet das eine gewisse Abhängigkeit, denn derartige Anteile bei der Aus- und Einfuhr sind nun eben einmal nicht von heute auf morgen umzustellen. Aber diese wirtschaftliche Verflechtung, und wenn man so will, Abhängigkeit, ist von Deutschland niemals mißbraucht worden. Deutschland fordert von den Südost-Staaten nichts, als was auch in ihrem eigenen Interesse liegt, nämlich wahrhaft neutrale Haltung, Aufrechterhaltung des Handels und die Bewahrung des Friedens auf dem Balkan. Wenn dieser Frieden bis jetzt erhalten blieb, so ist das nicht zuletzt auf die Politik Deutschlands und Italiens zurückzuführen.

Aus Celje

Sonne und Hagel

hp. Celje, 16. Juli.

Ein wundervoller Sonntag, an dem auch die Sonne voll wirksam vom blauen Himmel herunterlachte, war uns jüngst beschied. Ein altes Sprichwort sagt zwar: Wie der Freitag, so der Sonntag, aber diesmal hat es einmal nicht recht behalten, wie dies überhaupt ein wenig das Schicksal der Sprichwörter ist. Denn am Freitag hatte es geregnet, auf den Bergen aber (mitten im Juli!) geschneit, und in der Nacht zum Sonnabend goß es zeitweise in Strömen. Morgens machte ein leichter Wind mit den Wolken Kehraus und schon am Abend war kein Zweifel mehr darüber, daß der Sonntag so ganz das richtige Wetter für Berg- und Badeausflüge bringen würde. Und in der Tat, am Sonntagmorgen zog die Sonne sieghaft auf, zur Freude der »kleinen Ausflüge« und zum Hochgenuß der vielen Badelustigen. Schon in den frühesten Morgenstunden strömten ganze Scharen mit Kind und Kegel zur Stadt hinaus, um in Gottes freier Natur Erfrischung und Erholung zu genießen. Diejenigen aber, die aus verschiedenen Gründen erst am Nachmittag der schwülen Stadtluft entfliehen konnten, suchten Lisce, Zagrad, Teharje, Škofja vas, Annensitz auf, um dort ihre »Weekend« zu verbringen... Die Sannufer und Sannauen wiesen den ganzen Tag über einen Massenbesuch auf. Hunderte und Aberhunderte strömten an die Celjeer Riviera. Man muß es unseren charmanten Schönen lassen: Sie entfalten auch an der Sann in Mode und Flirt einen Luxus, daß man sich geradezu in ein Weltstrandbad versetzt glaubt... Sämtliche Gaststätten mit Sommergärten und Terrassen waren »pumpvoll«. Daß dabei eine Unmenge von »Krügeln« und Spritzern« und ganze Berge von »Gefrorenem« vertilgt wurden, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, denn eigentlich ist nach Ansicht vieler ein Maß guten Märzenbieres die beste Arznei gegen die Sommerhitze...

In der Nacht zum Dienstag setzte bei wolkenlosem Himmel und herrlichstem Mondschein ein heftiger Sturmwind ein, der stundenlang unvermindert anhielt und Unheil verheißend war. Das Unheil blieb

Jugoslawische Gäste in der deutschen Gesandtschaft

VORFÜHRUNG VON KRIEGSFILMEN AUS FRANKREICH

Beograd, 18. Juli, Dienstag abends wurde in den Räumen der deutschen Gesandtschaft ein Empfang veranstaltet, in dessen Verlauf Kriegsfilme von den Kriegsschauplätzen in Frankreich vorgeführt wurden. Hierauf wurde ein kalter Imbiß serviert. Dem Empfange wohnten u. a. bei: der erste Adjutant S. M. des Königs Divisionsgeneral Hristić, Finanzminister Dr. Šutej, Verkehrsminister Ing. Bešlić, der Chef der Demokratischen Partei Milan Groi, der Vize-

präsident der Nationalen Radikalen Partei Miša Trifunović, der Gehilfe des Außenministers Ilija Jakić, der italienische Gesandte Mamelli, der bulgarische Gesandte Dr. Stoilow, der slowakische Geschäftsträger Ziecher, eine größere Anzahl von Beamten des Außenministeriums und der fremden Staatsvertretungen in Beograd, eine größere Anzahl von Generälen und höheren Offizieren und viele andere angesehene Persönlichkeiten.

Mayerling-Tragödie in neuer Fassung

NEUE VERSION DES WELTBERÜHMTE LIEBESDRAMAS AUF GRUND DER MEMOIREN DES GENERALS ALBERT DE MARGUTTI.

Der General Albert de Margutti, ehemaliger Adjutant Kaiser Franz Josephs, der siebzehn Jahre lang am Oesterreichischen Hofe Dienst getan hatte, gibt in seinen Memoiren eine neue Version über das weltberühmte Liebesdrama.

Hiernach hat der Tod der Baronin Vetsera nichts mit dem des Erzherzogs direkt zu tun. Unabhängig von ihm und ohne sein Wissen, habe sie sich, nachdem er dem Drängen seiner Familie nachgegeben und sich von ihr losgesagt hatte, nach dem letzten Abschied in das Mayerlinger Schloß zurückgezogen und dort das schon vorher in Wien besorgte Gift verschluckt.

Der Erzherzog dagegen war ein großer Don Juan, der bereits wieder anderen Liebesabenteuern nachging. So hatte er denn an jenem Abend den Gatten seiner neuen Liebe, einen Inspektor, unter Vorwand fortgeschickt und näherte sich dessen Haus, als dieser, der den Erzherzog schon öfter gebeten hatte, seine Frau in Ruhe zu lassen, plötzlich auftauchte.

Nach einem erregten Wortwechsel tötete der betrogene Gatte den Erzherzog mit Hacke und Gewehr. Am nächsten Morgen habe man — nach diesem Bericht — Rudolf mit zersplittertem Schädel in der Nähe des Inspektorhauses in seinem Blut gefunden. Die Leiche des Inspektors der nachher Selbstmord begangen hatte, wurde einige Tage später im Wald entdeckt.

Der gleichzeitige Tod des Erzherzogs und der Baronin Vetsera war also nur ein Zufall, was man auch aus der Tatsache erkannt hat, daß Maria Vetseras Tod einige Stunden früher als der des Erzherzogs eingetreten sein muß.

Anscheinend fand diese neue Version schon damals den Glauben mancher hochgestellter Persönlichkeiten, nicht zuletzt der Kaiserin Eugenie. Der Autor selbst hat diese Version häufig aus dem Munde des Dr. Kerzl gehört, dem Hausarzt des Kaisers, der damit die offizielle Zeugenaussage seines Vorgängers, des Baron Widerhofers, bestätigte.

Furchtbares Unwetter überall

KROATIEN, BOSNIEN UND DALMATIEN AM STÄRKSTEN HEIMGESUCHT — SCHWERE SCHÄDEN DURCH HAGELSCHLAG UND STURMWIND — ZUG DURCH UNWETTER ZUM ENTGLEISEN GEBRACHT

Zagreb, 18. Juli. Am gestrigen Mittwoch wüteten in verschiedenen Gegenden Jugoslawiens schwere Gewitter, wie sie schon seit Jahren nicht verzeichnet wurden. Diesmal wurden insbesondere Kroatien, das Küstengebiet und Bosnien besonders in Mitleidenschaft gezogen, aber auch andere Gegenden des Staates blieben vom Unwetter nicht verschont. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

In der Gegend von Glina in Mittelkroatien wütete ein furchtbares Gewitter, ebenso auch im benachbarten Vrginmost und Petrinje, wo durch Verstopfung der Wildbäche Überschwem-

auch nicht aus. Am Dienstag gegen 2 Uhr nachmittags entlud sich über Celje und dem Sannale ein Gewitter, wie es in solcher Heftigkeit schon mehrere Jahre nicht beobachtet worden war. Es setzte zunächst ein Orkan ein, der in den Anlagen zahlreiche Äste abriß und die Stadt in eine Staubwolke hüllte. Fenster klirrten und selbst die stärksten Bäume wehten wie Fahnen, beugten sich und brachen. Hagel fiel sturmgepeitscht zu Boden. Die Schlossen fielen in Apfelgröße so dicht, daß zwischen Arja vas und der Joštmühle in Celje die Kulturen und Hopfenpflanzen zu Boden gestampft wurden. Unter den Obstbäumen liegen die zerschlagenen Früchte. Viele Fensterscheiben wurden durch Hagel eingedroschen. Schnell war der Boden weiß bedeckt. Nach einer Viertelstunde legte sich das Toben, hinterließ aber auch noch den folgenden Tag drückende Schwüle, die gegen 17 Uhr von einem neuerlichen, jedoch schwächeren Gewitter abgelöst wurde.

mungen hervorgerufen wurden. In Gospić war das Unwetter von einem Sturmwind begleitet, der Bäume entwurzelte und Dächer abdeckte, so vor allem am örtigen neuen Gymnasialgebäude. In der Umgebung wurden durch den Hagelbeschlag die Kulturen in den Boden gestampft. In Lučki Novi wurden eine Kuh und ein Schwein durch Blitzschlag getötet. In Nova Gradiška richtete der Hagelbeschlag riesigen Schaden an.

In der Gegend von Split wurden als Begleiterscheinung des Unwetters gestörte Gezeiten beobachtet. Ebbe und Flut erreichten bisher noch nicht verzeichnete Ausmaße, wobei das Meerwasser weit die Ufer überspülte. Der Sturm entwurzelte Tausende von Bäumen und brach eine Unzahl von Ästen, besonders an Obstbäumen. Der Sturm warf eine Reihe von Personen, die sich vor dem Gewitter nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, zu Boden und fügte ihnen Beschädigungen zu. Bei Tjesno kenterten zwei Segelschiffe, doch konnten sich die Besatzungen retten.

In Bosnien wurde bei Vranduk in der Nähe von Banjaluka ein entwurzelter Baumstamm auf das Bahngleis geschleudert. Als in der Dunkelheit ein Zug herannahte, ging zufälligerweise ein Erdbeben nieder, der den Zug zum Entgleisen brachte. Hierbei erlitten sechs Eisenbahner Verletzungen. Die Strecke ist verschüttet, weshalb der Zugverkehr eingesellt werden mußte.

Maribor, 18. Juli. Nordslowenien blieb auch gestern vom Unwetter nicht verschont. Diesmal richtete ein schwerer Hagelbeschlag großen Schaden in der Gegend von Polskava und Konjice

an. Strichweise sind die Pflanzungen in den Boden gestampft. Schwer wurden insbesondere die Obst- und Weingärten heimgesucht, aber auch das Getreide, Hülsenfrüchte usw. Stellenweise ist die Ernte gänzlich vernichtet.

Aus Ptuj

Sitzung des Stadtrates

Der Stadtrat von Ptuj hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der laufende Angelegenheiten zur Erörterung gelangten. U. a. wurden als Wähler bzw. Delegierte der Stadtgemeinde für die Landwirtschaftskammer der Besitzer Stefan Kuhar und als Ersatzmann der Besitzer Ignaz Muek in Breg bestimmt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden meist Fragen finanziellen Charakters behandelt. Es wurde beschlossen, im Sinne der Anordnung der Banatsverwaltung einen besonderen Fond für Luftverteidigung ins Leben zu rufen. Das entsprechende Reglement wurde ebenfalls gutgeheißen.

Der Antituberkulosenliga in Ptuj wurde am Adelsberger-Besitz eine Parzelle im Ausmaße von etwa 2500 m² kostenlos abgetreten, um dort das projektierte Ambulatorium für Lungenerkrankte noch heuer im Rohbau zu errichten. Das genaue Ausmaß sowie die Lage des Baugrundes werden nachträglich festgesetzt werden.

Über Ersuchen der Färberei Ferdinand Stross wurde ein Umtausch der dem Unternehmen gehörenden Parzelle in Breg im Ausmaße von 4833 m² gegen eine Parzelle von 2500 m² hinter dem Viehmarkt vollzogen. Auf dem abgetretenen Baugrund wird die Unternehmung eine neue Färberei erbauen, da die bisherigen Anlagen aus dem Stadtzentrum an die Peripherie verlegt werden müssen. Die neue Anlage muß binnen einem Jahr im Rohbau fertiggestellt sein. Ein größerer Komplex kann einstweilen nicht abgetreten werden, doch wird dies später möglich sein. Den angesuchten Bau eines Abzugskanals kann einstweilen die Gemeinde nicht durchführen.

Für die Stadt Ptuj wurden dieselben Höchstarife für Autotaxis festgesetzt wie in Maribor. Herrn Franz Čuček wurde die Friß für den Bau eines Abzugskanals in der Zrinjsko-Frankopanovna ulica bis 1. November d. J. verlängert.

Aus Kočevje

ko. Todesfall. In Kočevje starb am 12. d. der angesehene Lehrer i. R. Friedrich Kautzki im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene kam schon als junger Lehrer nach Kočevje. Durch seine außergewöhnliche Musikalität spielte er im Musikleben der Stadt Jahrzehnte lang eine große Rolle. Als Chorleiter des »Gottscheer Gesangvereins« trug er viel zur Erweckung der Liebe zum schönen Lied bei, außerdem unterrichtete er Generationen im Klavierspiel, das er besonders gut beherrschte. Im Gymnasium war er lange Jahre hindurch als Gesanglehrer tätig und leitete mit besonderem Erfolg den großen Kirchenchor. In der Geschichte der kulturellen Entwicklung der Stadt Kočevje wird Kautzki unvergessen bleiben. Am Leichenbegnähnis nahmen viele Trauergäste teil. Den letzten Gruß brachte ihm der Gesangverein durch ein ergreifendes Lied, einer Komposition des Verstorbenen. Ehre seinem Andenken!

Wiß und Humor

Auch ein Erfolg!

»Da drüben geht der Herr Direktor Dickel. Das ist ein Mann! Der hat mal mit nichts angefangen!«

»Und jetzt?«

»Jetzt hat er 500.000 Dinar Schulden!«

*

»Das ist doch allerhand! Ich soll dir 10 Dinar borgen, damit du ins Kino gehen kannst!«

»Ich gehe ja auch nicht, wenn ich kein Geld habe!«

»Ich mache dir einen Vorschlag: borge mir 20 Dinar, dann nehme ich dich mit!«

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Donnerstag, den 18. Juli

Kurze Sitzung des Stadtrats

DER VERTRETER MARIBORS IN DER LANDWIRTSCHAFTSKAMMER FÜR SLOWENIEN.

Der Mariborer Stadtrat trat gestern abends zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, die, was die kurze Dauer betrifft, wohl den Rekord darstellt. Die Sitzung, der auch Bezirkshauptmann Doktor Šiška beiwohnte, dauerte kaum drei Minuten. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Bürgermeisters Vizebürgermeister Zebot, der u. a. berichtete, daß der Ehrenbürger der Stadt Maribor Senatpräsident Dr. Korošec zum Unterrichtsminister ernannt worden ist. Das Haus richtete an den neuen Minister eine herzliche Glückwunscheschreiben. Die Tagesordnung umfaßte einen einzigen Punkt, nämlich die Wahl des De-

legierten der Stadt Maribor in die Landwirtschaftskammer für Slowenien. Die Wahl war nicht schwer, da sich von den Mitgliedern des Stadtrates nur Herr Ivan Velker mit Landwirtschaft befaßt und in Sv. Martin bei Vurberg ein Gut besitzt. Er wurde einstimmig zum Vertreter des Stadtrates in die Landwirtschaftskammer entsandt.

Ferner votierte das Haus für die Ferialkolonie am Bachern eine Unterstützung von 60.000 Dinar, jedoch unter der Bedingung, daß die Banatsverwaltung zu einem geeigneten Zeitpunkt diesen Betrag ersetzt.

Das Gewerbe- und Lehrlingsheim im Werden

DIE ERSTE LEITUNG DER NEUEN BAUGENOSSENSCHAFT

Bekanntlich wurde in der vergangenen Woche die gründende Vollversammlung der neuen Genossenschaft »Gewerbe- und Lehrlingsheim in Maribor« abgehalten, in der die Ziele der neuen Organisation eingehend erörtert und die Satzungen genehmigt wurden. Das Interesse für ein derartiges Heim ist überall sehr groß, vor allem unter den Gewerbetreibenden, was auch die stattliche Teilnahme an der Vollversammlung bewies. Da man sich über die Zusammensetzung der ersten Leitung der Genossenschaft noch nicht einig war, wurde die Generalversammlung abgebrochen und gestern in den Räumen des Slow. Gewerbevereines fortgesetzt.

Den Vorsitz führte der unentwegte Propagator der Idee, Stadtrat Sojč, als Obmann des Vereines. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des ersten Vorstan-

des neugegründeten Genossenschaft, die mit allen Mitteln bestrebt sein wird, den gefaßten Plan mit Unterstützung der Öffentlichkeit, vor allem des Staates, des Banats und der Stadtgemeinde, sobald als möglich in die Tat umzusetzen. Zum Obmann des Verwaltungsausschusses wurde, wie nicht anders zu erwarten war, Stadtrat Ivan Sojč gewählt. Sein Stellvertreter ist Simon Forstnerič. Dem Ausschuß gehören an Ivan Jemec, Franjo Reicher, Miho Vahar und Anton Robinšak sowie Frau Betka Lešnik; Ersatzmänner sind Peter Semko und Ivan Raušl. — Aufsichtsausschuß: Emanuel Hich, Anton Besak und Josef Sabeder als Mitglieder sowie Josef Vidovič und Franjo Kumerc als Ersatzmänner. In der Leitung sind auch die Gewerbetreibenden aus der Umgebung vertreten.

Barfmusik

Pünktlich um 8 Uhr, da stellten sich ein Scharen der Jugend, groß und klein, Umringen den Platz, wo fröhlich ertönt Heitere Weisen oder klangvolle Töne In lichtumflutender Höhe.

Pärchen, die wandeln im Schatten der Bäume, Kichern, flüstern auf verschwiegenen Wegen, Ältere, die sitzen, Verfolgen mit Blicken Den ewigen Kreislauf des Lebens, der Liebe, Denken der Zeiten — vergangener Jugend Und finden zu frei die heutige Tugend, Obwohl sie nicht anders in ihren Zeiten Sich heimlich trafen im Schatten der Bäume, Singend und wiegend begleiten die Lieder, Die fröhlich tönen, wie damals wieder.

Glöhwürmchen, die leuchten aus buschigen Stauden, Leise zittern die Blätter im Winde, Bächlein, das fließet dem Weg entlang, Füllet den Teich bis an den Rand Schwäne u. Enten, die schwimmen im Kreise, Gelassen begleiten den Reigen der Töne, Hier und da rastend dem Ufer sich nähernd, Wo Kinder, sie rufen die majestätischen Schwäne, Nachtfalter fliegen im Reiche der Lüfte, Die übertollt ist von Blumendüften, Gelsen die einzigen Quäler sind, Um an dem süßen Blute sich labend, Stechen sie mit Vorliebe in Mädchens Arme und Waden.

Wieder ertönen fröhliche Weisen, Jugend sich drängt in wandelnden Gängen, Klatschen in Hände, freuen sich der Lieder, Bitten um Zugabe immer wieder, Ein Marschlied ertönt zum Zeichen des Endes, Aufbrechen die Alten von ihren Bänken,

Heimwärts die Jugend sich muß nun bequemen,

Denken dabei an die Wiederkehr, Wo sie sich fanden, wie bisher — Im Schatten der Bäume, im Reiche der Klänge,

Ach, wenn doch der Sommer länger bestände.

L. Sch.

m. Trauung. Dieser Tage schlossen der Diplomburist Emil Stante und Fräulein Milena Kocuvan, Tochter des Steuerinspektors i. R. Kocuvan, den Bund fürs Leben. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. An der Lehrerbildungsanstalt in Maribor werden für das Schuljahr 1940/41 je 35 Kandidaten und Kandidatinnen in den ersten Jahrgang aufgenommen. Die Gesuche, die mit einem 10-Dinarstempel

zu versehen sind, sind bis zum 14. August bei der Direktion einzureichen.

m. In Ljubljana ist die Stationsvorstandswitwe Frau Katharina Podkrajšek gestorben. R. i. p.!

m. Primiz. In der Magdalenkirche in Maribor wird Sonntag, den 28. d. der Absolvent des hiesigen Prieserseminars Franz Fekonja seine erste Messe lesen.

m. Deutscher Ballon niedergegangen. Bei Pragersko fand die Besitzerin Maria Pristovnik auf ihrer Wiese in der Nähe des dortigen Schulgebäudes gestern die Gummihülle eines kleinen Ballons. Am Ballon war ein Registrierapparat mit einem Zettel befestigt. Es handelt sich um einen automatischen Ballon zur Wetteraufzeichnung in den höheren Luftregionen, der in Lindberg bei Beskow in Deutschland aufgestiegen ist. Wie dem angehängten Zettel zu entnehmen ist, erhält jener, der den Ballon samt dem Registrierapparat der Anstalt zurücksendet, eine Belohnung. Die Besitzerin übergab den Ballon der Gendarmerie, die ihn an die Mariborer Bezirkshauptmannschaft zwecks Übersendung nach Deutschland weiterleitete.

m. Freie Arztstelle. Am Mariborer Krankenhaus ist die Stelle eines Prosektors ausgeschrieben. Die Gesuche sind bis 15. August der Banatsverwaltung vorzulegen.

m. Opfer der Drau. Unweit Pobrežje ist gestern beim Baden der 28jährige Hilfsarbeiter Josef Melihar in der Drau ertrunken. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

m. Kinder kehren heim. Die Rückkehr der Kinder aus der Rotkreuzkolonie in Kaštel Lukšič erfolgt Dienstag, den 23. d. mit dem Personenzug um 17.14 Uhr. Die Eltern werden ersucht, ihre Schützlinge abzuholen.

m. Spurlos verschwunden ist vor einigen Tagen der in Radvanje wohnhafte Besitzersohn Heinrich Lorbek. Zweckdienliche Angaben über seinen Aufenthalt mögen der Polizei mitgeteilt werden.

m. Wetterbericht vom 18. Juli, 9 Uhr: Temperatur 14,6 Grad, Luftfeuchtigkeit 85%, Barometerstand 735 mm, Windrichtung W-O. Gestrige Maximaltemperatur 23, heutige Minimaltemperatur 13,4 Grad. Niederschlag 4,5 mm.

Kultur-Chronik

Fritz Erler gestorben

In München verschied im 72. Lebensjahr der bekannte Maler Fritz Erler. Er war aus Frankenstein gebürtig, studierte zunächst bei Brauer in Breslau und später an der Akademie Julian in Paris. Sein Stil, in dem das dekorative Element stark hervortritt, war schon damals ausgeprägt und hat sich seither kaum gewandelt. Zuerst entstanden »Im Land der Lotopha-

Im besetzten Frankreich



Vor dem Rathaus in Bourges konzertiert eine deutsche Militärkapelle.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Bis einschließlich Donnerstag der amerikanische Abenteuerfilm »Zweifelhafte Frauen«. In den Hauptrollen Waren William und Gail Patrick. Ein wechselvolles Geschehen, in dem Leidenschaft und Liebe tonangebend sind. — Ab Freitag der Willi-Forst-Film »Bel Ami«.

Esplanade-Tonkino. Der herrliche französische Spitzfilm »Rückkehr bei Morgengrauen« mit der charmanten Danielle Darrieux. Ein wunderbarer Film der zu den Höchstleistungen der Kinematographie gezählt werden muß. — Achtung verehrte Damen! Als Beiprogramm bei allen Vorstellungen der Modofilm über die neueste Mode 1941 in Naturfarben.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Freitag »Der Rebell Mafadi« mit John Wayne in der Titelrolle. Eine bewegte Handlung, die sich in den arabischen Wüsten abspielt. Heiß ist der Wüstensand, doch noch heißer das Blut der Araber. — Es folgt der tschechische Spitzfilm »Leutnant Rjepkin«.

Radio-Programm

Freitag, 19. Juli

Ljubljana 13.02 Nat. Stunde. 20 Bergsteigerstunde. 20.30 Horntrio. 22.15 Vokalkonzert Martha Repovš-Radmanovič. — Beograd 12 Volksmusik. 13.30 Vokalkonzert. 19.40 Russische Lieder. 20.10 Konzert mit Harfensolo. — Großdeutscher Rundfunk 11 Konzert. 15.1 Kinderliedersingen. 15.30 Kammermusik. 20.15 Orchesterkonzert. 22.15 Konzert. — Budapest 17.15 Schallplatten. 19.25 Harmonikakonzert. 21.10 Opernabend. — Rom 19.30 Unterhaltungsmusik. 21.20 Volksmusik. 22 Vermischte Musik. — Mailand 21.10 Sinfoniemusik, 23 Operettenfragmente.

Das Wetter

Wettervorhersage für Freitag:

Bewölkt und windig. Besserung des gegenwärtigen Wettercharakters zu erwarten.

gen«, »Die Bucht von Margat«, »Schlittschuläufer«, dann — unter dem Einfluß der Grimmschen Märchen und Herders »Stimmen der Völker« — eine Reihe phantastischer Stücke (»Der Königssohn und die Seeräuber«, »Märchen vom Froschkönig«, »Salas y Gomez«). Die während seines Pariser Aufenthaltes begonnenen Versuche auf kunstgewerblichem Gebiet setzte er später in München fort. Dort wurde er einer der ersten künstlerischen Mitarbeiter der 1895 gegründeten »Jugend«, deren erstes Titelblatt »Schlittschuläufer mit Fackel und Mistelzweig« von seiner Hand stammte. Seinen Sinn für die dekorative Monumentalität bewiesen seine Ausschmückung des Musiksaals von Geheimrat Neißer (eine Holzarchitektur mit Schnitzarbeiten und dekorativen Temperagemälden auf Holz ausgeführt), das Triptychon »Die Pest« im Münchener Glaspalast, die für das Weinhaus Trabach in Berlin geschaffenen Medallions »Rhein«, »Mosel«, »Burgunder« u. »Champagner«, die Fresken im Münchener Ausstellungspark, im Rathaus in Hannover, im Sitzungssaal der Münchener Rückversicherung, im Kurhaus in Wiesbaden, die Mosaikentwürfe für die neue Reichsbank in Berlin usw. Von seinen Gemälden verdienen noch »Die Lebensalter«, »Der Falter«, »Die Fremdlinge« und »Nordische Mutter« Erwähnung. Erler betätigte sich ferner als Szenograph; seine Inszenierungen von Goethes »Faust« und Shakespeares »Hamlet« im Münchener Künstlertheater brachten besonders glückliche bühnentechnische Lösungen. Auch als Porträtist hat Erler Gutes geleistet.

New York, 17. Juli. (Avala.) DNB meldet: Der bekannte französische Dichter Jules Romain, der über Portugal in USA eingetroffen ist, erklärte Journalisten gegenüber, daß die Mehrheit des französischen Volkes antifaschistisch eingestellt sei. In Frankreich könne man sich eine Regierung mit totalitärer Konzeption nicht vorstellen.

K. G.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Entwicklung der Preise

DER PREISINDEX FÜR PFLANZLICHE, TIERISCHE UND INDUSTRIELLE ERZEUGNISSE

Beograd, 17. Juli. Laut den Angaben der Nationalbank gestaltete sich der Preisindex für pflanzliche, tierische und industrielle Erzeugnisse im Juni d. J. wie folgt:

Pflanzliche Erzeugnisse: Der Preisindex beträgt 118,3 und weist somit gegenüber Juni 1939 (81,2) eine Erhöhung um 37,1 Punkte bzw. 45,7% und gegenüber Januar d. J. eine Erhöhung um 25,6 Punkte bzw. um 29% auf.

Tierische Erzeugnisse: Der Preisindex beträgt 85,8 und weist somit gegenüber Juni 1939 (68,1) eine Erhöhung um 17,7 Punkte bzw. 26% und gegenüber Januar d. J. eine Erhöhung um 0,3 Punkte auf.

Industrieprodukte: Der Preisindex beträgt 106,4 und hat sich somit gegenüber Juni 1939 (77,2) um 29,2 Punkte bzw. 37,8 und gegenüber Januar d. J. um 10,9 Punkte bzw. 11,4% erhöht.

Erweiterte Preiskontrolle

DAS PREISKONTROLLAMT IST ERMÄCHTIGT WORDEN, HÖCHSTPREISE FÜR WEITERE 23 ARTIKEL FESTZUSTZEN.

Beograd, 17. Juli. Der Minister für Handel und Industrie Dr. Andres hat einen Entscheid unterzeichnet, wodurch das Preiskontrollamt ermächtigt wird, für das ganze Land geltende Höchstpreise für folgende 23 Artikel festzusetzen: Teigwaren, Reis, Speiseöl (außer in Flaschen und Kannen von bis zu 5 kg), Seife (mit Ausnahme von Luxuseife) Kerzen aller Art, Paraffin, Brennholz, Kohlen, Molina-American 3 Arten (75—80 cm) I, II, III; 90 cm I, II, III; 145—150 cm I, II, III; 180 cm I, II, III; 200 cm I, II, III; serbische Leinwand, 2 Arten (42—45

cm), gebleichtes Baumwolltuch (Breite 70—200 cm), Blauergradl, die zwei billigsten Arten (Ia und IIa), Zwirn von 200—1000 Yards, aller Arten (außer seidenen, Flanell, Barchent für Kleider), grobes Bauertuch, Dach- und Brennziegel, rohe Baumwolle, Rohjute sowie ungebrauchte Säcke aus Jute, Rohleder (Schlenleder, Croupous, Box), Zinn und Weißblech, Baumwollgarne, Zitz, (Kretonne), die zwei billigsten Sorten Ia und IIa. Dieser Entscheid trat heute in Kraft. (»Jugoslawischer Kurier«).

Wollgarne aus Deutschland

ES HANDELT SICH UM DIE LIEFERUNG VON 200.000 KG. BAUMWOLLGARNEN UND UM 20.500 KG. REINEN WOLLGARNEN

Beograd, 17. Juli. Im September 1939 brülfen sich die von jugoslawischen Betrieben bei deutschen Firmen abgeschlossenen, aber nicht ausgeführten Bestellungen auf ungefähr 1 Million Kilogramm Baumwollgarne und auf ungefähr 500.000 kg Wollgarne.

Infolge der auf dem Weltmarkt obwaltenden Verhältnisse gewannen diese Abschlüsse immer mehr an Bedeutung u. die jugoslawischen interessierten Kreise haben daher alle möglichen Schritte unternommen, um die Ausführung dieser Bestellungen durchzusetzen.

Auf der 9. Tagung des Deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsausschusses wurde diese Frage auf die Weise gelöst, daß die Deutschen die Lieferung von 175.000 Kilogramm Baumwollgarne für industrielle Zwecke versprochen. Später wurde diese Menge auf 200.000 kg erhöht. Was die Wollgarne anbelangt, wurde deutscherseits die Lieferung von 50.000 kg bewilligt. Später wurde diese Menge jedoch auf 25.000 kg herabgesetzt unter der Begründung, die jugoslawischen Interessen-

ten hätten in der Zwischenzeit fast alle auf Grund der nichtausgeführten Bestellungen zu liefernden Wollgarne in Mischung mit Zellwolle erhalten.

Trotz alledem haben sich aber die deutschen Spinnereien ständig geweigert, auch diese verringerten Mengen zu liefern, unter dem Vorwand, daß ihnen von maßgebender Stelle keine Anweisungen in diesem Sinne erteilt worden seien. Diese Frage wurde daher auf der 10. Tagung des Deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsausschusses erneut erörtert. Vor ungefähr 10 Tagen erhielten die jugoslawischen maßgebenden Stellen von der jugoslawischen Handelsdelegation aus Berlin die Nachricht, daß die betreffenden deutschen Spinnereien die Anweisung erhalten hätten, die erwähnten Lieferungen auszuführen. Inzwischen sind, wie der »Jugoslawische Kurier« aus gut unterrichteter Quelle erfährt, bereits einige jugoslawische Interessenten von den deutschen Spinnereien darüber verständigt worden, da diese bereit seien, die übernommenen Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen.

Waren-Ringtausch

ZUR TECHNIK EINES UNGEHINDERTEN INTERNATIONALEN WARENAUSTAUSCHES.

Berlin, Juli. (UTA). In der Wirtschaftsgemeinschaft, die sich zwischen den Ländern des festländischen Europas auszubilden beginnt, ist es unvermeidlich, daß die Rechnung zwischen zwei einzelnen Ländern nicht immer aufgeht, und daß ein Ausgleich zwischen einer Vielzahl von Ländern gesucht werden muß. So kann es kommen, daß ein skandinavisches Land seine Kohlenbezüge etwa von Deutschland nicht in voller Höhe unmittelbar in seinen eigenen Exportwaren (etwa Papier) bezahlen kann, da Deutschland eine eigene leistungsfähige Papierindustrie besitzt. Dafür haben aber südosteuropäische Länder Bedarf an Papier, können aber dafür nur etwa Butter und Eier in Zahlung geben, für die zwar nicht das betreffende skandinavische Land, wohl aber Deutschland Bedarf hat.

Solange der Ausgleich nur zwischen zwei einzelnen Ländern gesucht wird, kommt dies Geschäft nicht zustande, entschließt man sich aber zu einem »Ringtausch«, so gleichen sich deutsche Kohle nach Skandinavien, skandinavisches Papier nach einem Donauland, südosteuropäische Viehprodukte nach Deutschland aus.

Die deutsche Wirtschaftskritik hat es stets abgelehnt, mit jedem einzelnen fremden Land ein völliges Gleichgewicht im Geben und Nehmen zu schaffen. Immer wieder ist darauf hingewiesen worden, daß Deutschland etwa gegenüber der Schweiz, den Niederlanden und Großbritannien im Warenaustausch Überschüsse erzielen müsse, um die Fehlbeträge auszugleichen, die unvermeidlich gegenüber den überseeischen Rohstoffländern (etwa der amerikanischen

Union) entstanden. Wenn die reichen europäischen Länder, die mehr von Deutschland kauften, als ihm lieferten, gewisse kleine Wirtschaftsstörungen dadurch zu beseitigen trachteten, daß sie Deutschland zu einer »ausgeglichenen Handelsbilanz« zu veranlassen suchten, so beschworen sie damit nur größere internationale Wirtschaftsstörungen herauf. Nachdem jetzt die deutsche Außenwirtschaftsmethode in ihrer Richtigkeit erwiesen ist, beginnt man immer ernster über die Möglichkeit einer planmäßigen Ausgestaltung eines solchen »Ringaus-tausches« zu diskutieren.

Diese Diskussion wird durch einen besonderen Umstand angeregt: die meisten kontinentaleuropäischen Länder verfügen nämlich gar nicht über die Devisen, um mit jedem einzelnen fremden Lande, gegenüber dem sie einen Fehlbetrag im Außenhandel haben, abzurechnen. Es ist aber unsinnig, wenn notwendige u. wirtschaftlich berechnete Käufe nur deswegen unterbleiben, weil ein Land entweder überhaupt keine Devisen hat, oder aber über sein Guthaben in abgesperrten überseeischen Ländern nicht verfügen kann.

In dieser Erörterung über den Wert und die Praxis des internationalen Ring-tausches werden von verschiedenen Seiten Einwände und Vorbehalte gemacht. Aber wehrten sich viele Völker nicht auch gegen das Verrechnungssystem und mußten es doch schließlich unter dem Druck der Verhältnisse übernehmen! So argumentiert man in hiesigen wirtschaftspolitischen Kreisen.

Börsenberichte

Ljubljana, 17. Juli. Devisen: London 169.58—172.78 (im freien Verkehr 209.73—212.93), Newyork 4425—4485 (5480—5520), Zürich 1006.73—1016.73 (1244.05—1254.05); deutsche Clearingschecks 14.70—14.90.

Zagreb, 17. d. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 439—0, 4% Agrar 49.87—50.50, 4% Nordagr. 50—0, 6% Begl. 77—0 6% dalm. Agrar 71—0, 6% Forstobligationen 70—0, 7% Investitionsanleihe 97—0, 7% Seligman 101—0, 7% Blair 91.50—0, 8% Blair 96.75—0; Priv. Agrarbank 0—195.

Holzüberfluß-Holz-mangel

Wien, Juli. Die Mißernte, die man in den Donauländern erwartete, scheint auf Grund neuer Feststellungen von fachmännischer Seite nicht einzutreten. Aus Bulgarien und der Türkei werden sogar ausgesprochen gute Ernteschätzungen gemeldet. Jetzt haben auch die ersten Probedrusche in Südtalien ergeben, daß

auch Italien nicht nur mit einer befriedigenden, sondern sogar mit einer guten Getreideernte rechnen darf. In den römischen Meldungen, die in der deutschen Presse abgedruckt und kommentiert werden, heißt es weiter, daß auch die Ernte von Hafer und Buchweizen zu großen Hoffnungen berechtige. Deutschland und Italien haben selbstverständlich eine sehr enge Versorgungsgemeinschaft geschaffen, sodaß die in dem einen Land erzielten Wirtschaftserfolge auch dem anderen Lande zugute kommen. Es erscheint jetzt so gut wie sicher, daß Italien mit der neuen Ernte seinen laufenden Bedarf sicher stellen kann.

× **Die Zementausfuhr Jugoslawiens**, vor allem aus Dalmatien, ist durch den Kriegsausbruch, insbesondere im Mittelmeer, jetzt gänzlich ins Stocken geraten. Einige Fabriken mußten bereits die Arbeit einstellen, während die anderen mit stark eingeschränktem Betrieb arbeiten.

× **Kapitalserhöhung.** Die Vereinigten Papierfabriken Vevče, Medvode und Goričane werden ihr Aktienkapital von 25 auf 30 und die Firma »Binafaden und Leinen A. G.« in Grosuplje von 4 auf 5 Millionen Dinar erhöhen.

× **Eine zweite Zuckerfabrik in Kroatien.** Wie der »Jugoslawische Kurier« aus gut unterrichteter Quelle erfährt, befaßt sich die Zagreber Banatsverwaltung mit der Frage der Errichtung einer neuen Zuckerfabrik in Kroatien. Bisher gibt es in Kroatien nur eine einzige Zuckerfabrik, jene in Osijek. In eingeweihten Kreisen wird versichert, daß der Fabriksbau bereits beschlossene Sache sein soll. Es ist noch nicht sicher, ob das Kapital von privater Seite beschafft werden, oder ob die Zuckerfabrik die Banatsverwaltung in eigener Regie errichten wird.

× **Mangel an Autoreifen.** Da im vergangenen Herbst keine entsprechenden Einfuhrbewilligungen erteilt wurden, macht sich in Jugoslawien bereits ein Mangel an Gummireifen für Kraftwagen bemerkbar. Aus Belgien und Deutschland können keine Reifen mehr bezogen werden, ebenso hat Italien die Reifenausfuhr eingestellt. Übrig bleiben nur noch England und Amerika. Da jedoch die Transporte aus diesen Staaten zwei bis drei Monate dauern, reicht die bisherige dreimonatige Frist für die Einfuhr meist nicht aus. Deshalb wurden Schritte unternommen, um für Autoreifen diese Frist von 90 auf mindesten 150 Tage zu verlängern. Der Einfuhrausschuß der Nationalbank bewilligt jetzt nur 40% der im Jahre 1938 importierten Gummireifen.

Lehrerin: »Jetzt hab' ich euch also an Hand von Beispielen erklärt, was »Verantwortung« bedeutet. Kann mir nun einer selbst ein neues Beispiel geben?«

Mar: »Ja, Fräulein. Alle meine Hosknöpfe bis auf einen sind mir abgerissen. Nun trägt dieser eine Knopf die ganze Verantwortung!«

Sport

Frauen-Leichtathletik im Anmarsch

Der Jugoslawische Frauensportverband wird am Sonntag, den 21. d. in Maribor ein leichtathletisches Meeting zur Abhaltung bringen, bei welcher Gelegenheit die lokale Meisterschaft und zugleich die Meisterschaft des Zagreber Leichtathletikverbandes zur Entscheidung kommen soll. Als Titelanwärter werden sich um die besten Mariborer und Zagreber Athletinnen vorstellen, die folgende Disziplinen zum Austrag bringen werden: Laufen 60 Me-

ter, Kugel, Hochsprung, Diskus; Laufen 800 Meter, Weitsprung, Speer und Staffel 4×100 Meter. An den Kämpfen werden sich die bekanntesten Leichtathletinnen Jugoslawiens beteiligen, sodaß mit einem besonders anregenden Verlauf der Exhitionen gerechnet werden darf. Das Meeting wird am Sonntag, den 21. um 9 Uhr im »Zelezničar«-Stadion zum Austrag kommen.

Im Tennis voran!

Auf den Plätzen des ISSK. Maribor fand gestern ein interessantes Tennismatch statt. Als Gegner trat die erste Garnitur in einem Herausforderungskampf gegen die B-Mannschaft an, die auch diesmal vollends die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen konnte. Namentlich zeichneten sich Kirbiš, Bergant und Vute aus, während im Doppel die Kombination

Babič-Vogljar nach Jahr und Tag einen großen Sieg über das in Beograd stark hervorgetretene Paar Korenčan-Tončić feiern konnte. Alle Resultate fielen recht knapp aus und bewiesen, daß sich die Zahl der Turnierspieler ständig mehrt. Als Akteur griff in die Ereignisse auch Meister Boris Smerdu ein, der auch diesmal seine große Form recht augenfällig unter Beweis stellen konnte.

Am Vorabend des Angriffes auf England

Wie Deutschland und Italien den Krieg gegen das britische Inselreich vorbereiten / Die englischen Verteidigungsmaßnahmen

Von General a. D. von Mierka-Budapest.

Die Welt wartet mit begreiflicher Spannung und Ungeduld auf den Beginn der Auseinandersetzung zwischen Deutschland-Italien einerseits und England andererseits, wobei sich das Hauptinteresse dem zu erwartenden Angriff auf das Inselreich selbst zuwendet. Dem ungeduldrigen Zuseher erscheint die eingeschaltete Pause vielleicht lang, da er mit den täglichen Meldungen über Luftangriffe auf englischem Boden — namentlich wenn er sie nicht auf einer Karte verfolgt, nichts anzufangen weiß. Aber gerade diese Aktionen der deutschen Luftstreitkräfte bilden einen wichtigen Abschnitt in der Einleitung des allgemeinen entscheidenden Angriffes. Es ist eine Eigentümlichkeit der Wirtschaftsstruktur des britischen Inselreichs, daß 47,9% der Gesamteinfuhr über die Themshäfen, das heißt über London selbst 41,4% und über Harwich, Dover und Southampton, dann weitere 5 Prozent über Swansea, Cardiff und Bristol erfolgt. Alle diese Häfen liegen demnach in Südengland. Durch sie geht der Großteil der Lebensmittel und Öleinfuhr. Dementsprechend massiert sich zunächst den genannten Hafenzentren auch der Großteil der Getreidesilos und der Ölreservoirs, von denen aus dann die Verteilung auf die übrigen Landesteile erfolgt. Die übrigen Häfen der Ostküste Englands und Schottlands partizipieren mit zusammen 13,1% an der Einfuhr und der Rest von 34% geht über die Häfen der Irischen See, Westschottlands und Irlands. Hält man dies fest und vergleicht man damit die bisherige Tätigkeit der deutschen Luftstreitkräfte, so erhellt aus ihr die Tatsache, daß mit ihren wiederholten Angriffen gegen südenglische und die Themshäfen, systematisch an die Zerstörung der Hafenanlagen (Ausladevorrichtungen usw.) und die Vernichtung der aufgestapelten Vorräte gegangen wird. Aus den, sich bisher immer noch als richtig erwiesenen deutschen OKW-Berichten geht hervor, daß sowohl die Anlagen, wie die aufgestapelten Vorräte bedeutenden Schaden nahmen, der sich in ausgedehnten Bränden kundtat.

Unter den Zielen der deutschen Flieger wurden bisher des öftern die Orte Billingham und Reading genannt. Billingham, nächst Middlesborough in der Mitte der Ostküste Englands gelegen, ist ein Zentrum der chemischen Industrie, während sich in Reading, westlich von London, die leistungsfähigsten Flugzeugwerke Englands befinden. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Sprengstoffwerke von Harwich nordöstlich von London, womit ein dritter kriegswichtiger Industriezweig getroffen wurde. Mehrfach wurden auch das bekannte Militärübungs- und Lager von Aldershot südlich von Reading, sowie andere Übungslager angegriffen. Über die Wirkung solcher Luftangriffe stehen Angaben aus dem spanischen Bürgerkrieg zur Verfügung. Nach diesen Angaben betrug die durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfeuer verursachten Verluste pro Monat 25% des Standes der angegriffenen Truppen. Der Verlust an Toten und bleibend für den Kriegsdienst untauglich Gemachten betrug wohl nur 5%, alle übrigen konnten geheilt werden, blieben aber doch längere Zeit nicht verfügbar. Da die Luftstreitkräfte Rotspaniens weder besonders zahlreich waren, noch auf der Höhe der gegen England operierenden deutschen standen, ist man zu der Annahme berechtigt, daß diese weit empfindlichere Resultate erzielen und die den britischen Truppen zugefügten Verluste, sowie der in England angerichtete Materialschaden sich in weit höheren Zahlen ausdrücken werden. Durch die ständigen gegen Bahnanlagen und Verkehrseinrichtungen gerichteten Bombenangriffe, die noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht haben, wird das britische Verteidigungssystem überdies derartig erschüttert und desorganisiert, daß die getroffenen Maßnahmen

schwer in ihrem Funktionieren beeinträchtigt werden.

Hand in Hand mit der Tätigkeit der Luftwaffe geht die Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine, deren U-Boote und Schnellboote täglich mehrere Zehntausende von Tonnen Schiffsraum vernichten. Dies wirkt sich insbesondere katastrophal bezüglich der Ernährungs- und der Öllage Englands aus, da namentlich die Tankdampfer schon infolge ihrer eigenartigen Bauart und Größe leicht erkennbar und leicht zu treffende Ziele für U-Boote und Bomber abgeben. Diesbezüglich enthält das noch vor dem gegenwärtigen Kriege erschienene Buch des englischen Lords Lymington »Hungersnot in England« eindrucksvolle Angaben und Betrachtungen. Der Lord kommt zu dem Schluß, daß ein Land, das täglich allein 50.000 Tonnen an Lebensmitteln einführen muß, in einem Kriege, in dem es nicht wie 1914 bis 1918 die ganze Welt an seiner Seite hat, unbedingt der Hungersnot verfallen wird müssen. Über die britische Flotte sagt er (S. 21) wörtlich »als Schlachtflotte ist sie relativ mächtig, dagegen jämmerlich unzureichend für die wirksame Bekämpfung eines gegen unsere Handelsflotte geführten Guerillakrieges«. Daß dem so ist, geht auch aus den veröffentlichten Verlustziffern hervor, nach denen Luftwaffe und Kriegsmarine zusammen, von Mitte Dezember 1939 bis 8. Juli 1940, insgesamt 4.300.000 Bruttoregistertonnen versenkt und damit der

britischen Versorgung entzogen haben. Nach Lord Lymington gab es bereits im Weltkrieg einen Zeitpunkt, zu dem in Großbritannien und Irland nur mehr für 17 Tage Lebensmittel vorhanden waren. Man darf nicht vergessen, daß der Angriff gegen die britischen Inseln jedenfalls überraschend aus irgendwelchen Punkten, die Deutschland durch seine umfassende Stellung vom Nordkap bis zur Kanalküste zur Verfügung stehen, erfolgen wird. Dieser Angriff wird zweifellos gleichzeitig und schlagartig auf dem Luftwege und zur See erfolgen. Das Wie? ist natürlich das Geheimnis der obersten Führung, die aber mit Rücksicht auf die Koordinierung des Luftangriffes besondere Rücksicht auf die atmosphärischen Verhältnisse legen wird, um den günstigsten Augenblick auszunützen.

Lord Lymington kommt in seinem Buche unter anderem auch zu dem Schluß, daß nur ein Angriffskrieg, zu dem man stark genug ist, zum Siege führen kann. Da der Angriffskrieg Schiffbruch erlitten hatte, wendet sich M. Churchill der Verteidigung zu, über deren Organisation er wohl mit ziemlicher Offenheit, aber noch mehr Unklarheit sprach. Die größte Sorge wird der Bekämpfung von Fallschirmtruppen zugewendet, wozu, wenn man Zahlen Glauben schenken kann, an zwei Millionen Heckenschützen auf die Beine gebracht wurden. In den letzten zwei Monaten meldeten sich täglich 7000 Mann zum

Militärdienst. Das wären 420.000 Rekruten, wie aber steht es mit ihrer Ausbildung? Überdies erklärt Lord Lymington, daß erfahrungsgemäß nur 47% der sich freiwillig Meldenden kriegsdiensttauglich seien. Andere Berichte sagen, daß überall Stellungen gebaut werden, doch dürfte die Wahl ihrer Lage dadurch erschwert sein, daß die Richtung des zu erwartenden Angriffes unbekannt ist und abgesehen davon, daß Schützengräben den deutschen Ansturm noch nirgend ernstlich hemmen könnten, sie gerade an einer wichtigen Stelle fehlen könnten. Bei der Ausdehnung des gefährdeten Raumes dürften auch die vorhandenen ausgebildeten, modernst bewaffneten Streitkräfte zu ihrer Besetzung fehlen. Die größte Gefahr liegt aber jedenfalls in der Ungewißheit über Art und Richtung des zu erwartenden Angriffes. Die deutsche Luftaufklärung dürfte indes schon ein ziemlich klares Bild der britischen Verteidigungsanlagen gewonnen haben, auf Grund dessen die Zusammenstellung und der Einsatz der verschiedenen Wehrmachtteile und Kampfmittel zu erfolgen haben wird. Es wird sich der zähe britische Selbsterhaltungstrieb mit der überlegenen deutschen Strategie und Angriffstaktik zu messen haben, mehr wissen wir heute noch nicht, sehen aber mit gespanntem Interesse dem Ausgang dieses Kampfes entgegen, der die Neuordnung Europas endgültig sichern soll.

Die englischen Kanalinseln in deutschem Besitz



Links: Nach der Übergabe von Jersey durch den Bürgermeister der Insel. — Rechts: Auf dem Flughafengebäude von Jersey weht die deutsche Fahne.



Die englische Rohstoffkrise

(Von unserem Fa-Mitarbeiter.)

Berlin, Juli. Mit Ausnahme von Kohle hat England keinen wichtigen industriellen Rohstoff in ausreichender Menge im Lande. Die wichtigsten Kriegsmaterialien wie insbesondere Erze aller Art, müssen vom Auslande bezogen werden. 93% des Holzbedarfs, 85% der Rohstoffe für die Textilindustrie und 90% des Erdöls sind gleichfalls auf Schiffen an die Inseln heranzuführen. Die wichtigsten Chemikalien kommen aus dem Auslande. Diese nüchternen Feststellungen stützen sich auf amtliche englische Verbrauchs- und Produktionsziffern. Zur besseren Beleuchtung der Lage sei die schwierige Versorgung Englands mit einigen kriegswichtigen Rohstoffen näher erläutert.

Bei Kriegsausbruch im Herbst 1939 gab es in Britannien ein Hydrierwerk, dessen Produktion jedoch für die Befriedigung des Bedarfs an Treibstoffen ebenso ungenügend ist wie die Ausbeute der kleinen schottischen Ölschieferorkommen,

95% des Bedarfs, der im Frieden 12 Mill. Tonnen beträgt und von englischen Sachverständigen im Krieg auf 30 Mill. Tonnen geschätzt wird, muß importiert werden. Die englische Tankerflotte von 3 Millionen BRT reicht nicht aus, um diese Aufgabe durchzuführen. Erschwerend kommt hinzu, daß bislang 45—50% der Importe das Mittelmeer durchkreuzten, 1,1 Mill. t, die aus dem Schwarzen Meer — in erster Linie aus Rumänien — kamen — sind verloren. Die in Haifa und Tripolis endenden Ölleitungen, die eine Kapazität von 2,4 und 4 Mill. t haben, sind für England wertlos geworden. Das Öl aus dem Irak ist ausgefallen. Die Lieferungen aus Iran können nur unter einem Zeitverlust von 3 Wochen um das Kap gefahren werden.

Die Reformmaßnahmen in der englischen eisenschaffenden Industrie sind für den Krieg zu spät gekommen. Aus Stahlmangel wurden Beschränkungen im Ver-

brauch eingeleitet. Mengemäßig kommen in England reichlich 30% der Erze aus dem Auslande, dem Eisengehalt nach halten sich aber Inlandserzeugung und Einfuhr die Waage. Die beiden wichtigsten Lieferanten für Erze waren Schweden und Algerien. Sie verkauften 1937 1,67 bzw. 1,47 Mill. t nach Britannien. An dritter Stelle stand Spanien, das vor dem Bürgerkrieg 1,2 Mill. t nach England ausführte. Je eine halbe Mill. t kam aus Norwegen und Tunis. Die Bemühungen, das Empire stärker an der Erzversorgung des Mutterlandes zu beteiligen, sind erfolglos geblieben. Nach den kriegerischen Ereignissen im europäischen Norden und im Mittelmeer sind 90% der englischen Erzimporte unterbunden.

Einer der wichtigsten Rohstoffe der modernen Wirtschaft ist das Holz. Es dient nicht nur für die Sicherstellung der Kohlenerzeugung als Baumaterial, sondern gleichzeitig zur Herstellung von Papier, Zellulose, Sprengstoffen und Textilien. Großbritannien als waldärmstes Industrieland der Welt, muß von seinem jährlich 24 Mill. fm großen Bedarf an Holz 23 Mill. fm einführen. Nur ein Zehntel der für den Kohlenbergbau unerläßlichen Holzstempel wird im Lande produziert. Aus Finnland erhielt England 34%, aus der UdSSR 24%, aus Lettland 14%, aus Schweden 5,4%, aus Polen 2,3% und aus Estland 2% des Grubenholzes. Diese Gesamteinfuhr ist unterbunden. Von den restlichen Lieferanten importierte Frankreich 9,5%. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß an einer anderen Stelle in der Welt die ausgefallene Grubenholzeinfuhr sichergestellt werden könnte. Die Rückwirkungen auf die Kohlenerzeugung zeichnen sich seit Monaten ab. In die gleichen Schwierigkeiten wie der Kohlenbergbau kommen die Industrien für Papier, Viskose, Kunstseide, Zellulose, Zelluloid, Sprengstoffe, Terpentin und andere.

Treibstoffe, Eisen und Holz sind nur einige Beispiele aus der gefährdeten englischen Versorgungslage. Fehlt eins von den genannten Produkten im entscheidenden Augenblick, so muß auf dem jeweils betroffenen Sektor ein Zusammenbruch erfolgen. Ausweichmöglichkeiten auf Ersatzstoffe bestehen in England nicht und sind für den gegenwärtigen Krieg auch nicht mehr zu realisieren.

Bücherschau

b. Langenscheidts illustrierte Fachzeitschriften — Langenscheidts English Monthly Magazine, »Le Journal français«, »La Rivista italiana Langenscheidt« — bieten dem Sprachinteressenten während seines Urlaubs daheim oder auf Reisen gnußreiche Stunden. Alles ist auf an genehme Unterhaltung eingestellt, und ohne Mühe übt und bereichert man durch die Lektüre dieser Zeitschriften seine Sprachkenntnisse. Vokabelübersetzungen und Erläuterungen am Rande jeder Seite machen auch dem weniger Geübten diese Lektüre zu einem Genuß. Langenscheidts illustrierte Sprachzeitschriften sind zu dem geringen Preis von 35 Pfg. in jeder Buch- und Zeitschriftenhandlung erhältlich.

b. Homo Ludens. Versuch einer Bestimmung des Spielelements der Kultur. Von J. Huizinga. 363 Seiten, Leinen 9.80 Mk. Pantheon, Akademische Verlagsanstalt, Amsterdam-Leipzig. In diesem glänzend geschriebenen Buch erbringt der bekannte Leidener Historiker, dessen geistvolle Behandlung kulturgeschichtlicher Probleme schon manche Grundtendenzen der Menschheitsgeschichte in neuer Beleuchtung hat erscheinen lassen, den Nachweis, daß das Aufsteigen zu höheren Kulturformen aufs engste mit dem allen Menschen innewohnenden Spieltrieb verbunden ist. Höchst wichtig sind die Folgerungen, die sich aus seinen Ausführungen für eine Beurteilung der griechischen Kultur ergeben. Mit Recht führt er zu Beginn und am Schluß seiner Betrachtungen die berühmten Worte Platons an, mit denen er das Ideal menschlicher Lebensführung »ein Spiel schönster Spiele« nennt, da ja das Beste am Menschen ist, daß er »ein Spielzeug Gottes« ist. Seine Auffassung vom Wesen der Kultur liegt in der Richtung, die als eine genuine Fortsetzung von Nietzsches »Dionysische« Kulturbetrachtung zum rein Geistigen und doch Lebensvollen führt.

b. Gestalt eines christlichen Humanismus. Von Herbert Werner Rüssel. 196 Seiten, Leinen RM. 6.40. Pantheon-Ver-

lag, Leipzig. Man kann von einer providentiellen Bedeutung der antiken Welt, insbesondere ihrer Philosophie, für das Christentum reden. Andererseits ist heute jeder lebendige, geschichtliche Zugang der Antike nur durch das Christentum, nur durch den Fleiß gewordenen Logos möglich. Die Geschichte des Abendlandes zeigt, daß alle antihumanistische Strömungen der christlichen Theologie in der Vereinzelung, in der Heresie enden und daß der große Auftrag des Christentums für die europäische Welt zugleich auch ein humanistischer Auftrag war. Das Buch, das sich zu einer großen Tradition bekennt, ist nicht nur eine ausgezeichnete geistesgeschichtliche Studie, sondern zugleich ein Bekenntnis zu den unvergänglichen Werten der abendländischen Kultur und Bildung.

b. Das griechische Antlitz. In Meisterwerken der Münzkunst. Von Leo und Maria Lanckoronski. Pantheon, Akademische Verlagsanstalt, Amsterdam-Leipzig. Die Vergegenwärtigung der Gottheit in menschlicher Idealgestalt ist uns als Charakterzug der griechischen Kultur bekannt, doch verdient er, von verschiedenen Seiten betrachtet zu werden. Wie er verständnisvollen Interpretieren des antiken »schönen Geldes« erscheint, wird der Leser im vorliegenden Buch selbst sehen, die unmittelbare Wirkung dieses Zuges, der sich so klar in den Münzbildern zeigt, selbst erfahren. Es wurde hier versucht, die Möglichkeit des Durchbrechens von etwa rein Geistigem, von dem Göttlichen zu einem seiner Ideen Aspekte dem griechischen Stoffe des Buches entsprechend in Worte zu fassen.

Heitere Ecke

»Oh, Tante«, sagt das kleine Mädchen zum Besuch, »bist du aber häßlich!«

»Aber Evchen!« springt die entsetzte Mutter dazwischen. »Wie meinst du denn das?«

»Ich hab's ja bloß aus Scherz gesagt.«

»So! Es wäre aber ein viel besserer Scherz, wenn du gesagt hättest: »Bist du aber hübsch!«

Das Schicksal der Menschen



Der berühmte Graphologe F.T. Karmah

hat sich entschieden. Ihnen das Horoskop aufzustellen. Seine anerkannte Fähigkeit, die Zukunft im Leben anderer zu sehen, ohne Rücksicht auf Entfernung, grenzt ans Wunderbare. — Der Graphologe KARMAH sagt Ihnen wahrheitsgemäß Ihr ganzes Schicksal voraus, wenn Sie einen Erfolg erzielen oder Ihr Glück in der Liebe, im Geschäft, in der Lotterie usw. finden. Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse ruft Ihre Verwunderung und Überraschung hervor. Seien Sie nicht trübselig und verzagen Sie nicht, alles wird zur rechten Zeit besser. — F. T. Karmah, der gegenwärtig in Maribor wohnt, empfängt Interessenten im Hotel »Zamorec« täglich von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr. Die Käufer seines Buches »Naš život i okultne tajne« (Unser Leben und die okkulten Wissenschaften) besitzen das Recht auf unentgeltliche Ratschläge. * NB. Der Graphologe * bleibt nur einige Tage in Maribor!

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar — Die Inseratensteuer (2 Dinar bis 40 Worte, 3 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet — Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar — Für die Zusendung von chiffrierten Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen — Bei Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen

Verschiedenes

Für Reisen: Koffer, Badetaschen, Rucksäcke usw. empfiehlt Ivan Kravos, Aleksandrova c. 13. 5516-1

Realitäten

Kaufe für ernsten guten Barzahler Haus oder Villa, kann auch Besitz Stadtnähe sein. Ernste Anträge unter »Freundesdienst« an die Verw. 5762-2

Schön gelegener Bauplatz in der Stadt zu verkaufen. Güntige Hypothek-Übernahme. Adr. Verw. 5761-2

Zu verkaufen

Modistengeschäft mit Lager und schönem Inventar weg. Krankheit sofort billigst zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zu richten an die Verw. unt. »Modistengeschäft«. 5619-4

Einlegegurken, einzige haltbleibende Sorte. Vorbestellungen übernimmt Jos. Krempf, Radvanje. 5716-4

Sollux-Lampe, Ruderapparat, Radioapparat zu verkaufen. Adr. Verw. 5700-4

Ein altdeutscher Kleiderkasten, gut erhalten, und ein runder Salontisch billigst zu verkaufen. Kopaliska ul. 22-I, links. 5752-4

Zu vermieten

Reines, gut möbl., separiert, parkettiertes Zimmer an der Autobushaltestelle Betnavska c. 48 zu vermieten. 5758-5

Zwei kleine Wohnungen, je Zimmer und Küche, zu vergeben. Schrott, Strma ul. 5. 5757-5

Dreizimmerwohnung, sonnig, ohne Badezimmer, ist per 1. August zu vermieten. Anz. Cverlin, Gosposka ul. 32. 5754-5

Offene Stellen

Friseurin, erstklassige Wascherwellerin, gesucht. Schriftl. Angebote unter »Dauerposten« an die Verw. 5746-8

Gutsverwaltung Martijanec b. Ludbreg sucht per 1. August eine Köchin, welche gleichzeitig auch Wirtschaftlerin ist. Anträge mit Lohnansprüchen sind einzusenden an: Uprava Vlastelinstva Martijanec kod Ludbrega. 5749-8

Gesucht wird geübte Stenographin. Anträge mit Angabe von Kenntnissen samt Bild unter »Adokaturkanzlei« an die Verw. 5745-8

Leset und verbreitet die »Mariborer Zeitung«!

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtberg

29

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).

Seine trotzigen, säurmenden Gedanken folgten Lena, bis er sie nicht mehr sah.

Die Gaststube füllte sich langsam mit Männern, die an der Beerdigung teilgenommen hatten. Da kam ihm zum Bewußtsein, daß seine Anwesenheit nur unnötiges Gerede geben würde. Er erhob sich, zahlte und verließ das Wirtshaus durch einen Seitenausgang.

Die ersehnte Befriedigung hatte dieses Wiedersehen ihm nicht gebracht. Im Gegenteil, es hatte ihn nur in neue Unruhe gestürzt. —

»Mit dem nächsten Zuge fahre ich wieder nach Hause«, sagte Ernst Bruckner zu Lena. »Ich möchte vorher nur gerne wissen, wann du zurückkommst. Natürlich kannst du noch ein paar Tage fortbleiben; so lange helfen wir uns schon.« Lena hielt den Kopf gesenkt.

»Kannst du nicht einen Zug länger warten? Wenn du gleich mit uns nach Hause fahren könntest —? Ich habe allerhand mit dir zu besprechen, und das läßt sich nicht gut hier auf der Straße machen.«

»Ja, natürlich«, erklärte Bruckner sich mit leichter Verwunderung bereit. Was konnte sie so Eiliges mit ihm zu besprechen haben?

Er stieg dann aber mit in den Wagen und fuhr mit zum Bormannschen Hause. Gern tat er es ja nicht; denn die verweinten Gesichter ihm gegenüber bedrückten ihn auf dieser traurigen Heimfahrt von der Beerdigung.

In der Diele würden sie von den Nachbarn erwartet, die in diesen schweren Tagen nach schöner ländlicher Sitte den Bormanns treu zur Seite gestanden hat-

ten. Die beiden kleinen Mädchen kamen gelaufen. Wenn sie auch die Größe des Verlustes, der sie betroffen hatte, noch nicht ermessen konnten, so waren sie doch durch die Ereignisse verstört und verschüchtert. Sie gaben zwar Bruckner die Hand, aber dann klammerten sie sich scheu an Lena. Überhaupt — alle im Hause schienen sich an Lena zu halten. Diesen Eindruck hatte Bruckner bald.

»Komm mit in die Stube«, bat sie ihn nach einer Weile. »Da können wir ungestört sprechen.«

Sie ging ihm voran in das große, niedrige Zimmer, in dem ein leichter Geruch von Kränzen schwebte. Ernst setzte sich auf ihre Bitte steif und unbeholfen auf einen Stuhl. Ihm war beklommen zu Mute.

»Was macht Hermann?« fragte Lena.

»Es geht ihm gut. Er fragt tagsüber öfter nach dir, aber wenn wir ihm sagen, daß du nicht kommen kannst, dann gibt er sich zufrieden. — Aber du hast hier wohl schwere Tage gehabt?«

»Ja. Sie waren alle völlig verwirrt und konnten es nicht fassen. Wenn jemand krank ist, dann denkt man schon eher ans Sterben, aber so —. Es kam zu plötzlich, zu jäh. Sie fährt gesund vom Hause fort, und tot bringt man sie wieder.«

Lena zögerte, bevor sie stockend weitersprach.

»Ihr Tod hat eine große Lücke gerissen. Wir haben hin und her beraten, was nun werden soll, wer hier die Stelle der Toten übernehmen soll, und da haben wir alle nur einen Ausweg gefunden: Ich muß es tun.«

Bruckner sprang auf.

»Du, Lena? Aber dann — dann mußt du ja fort von uns!«

»Ja, das muß ich dann wohl. Deshalb, um das mit dir zu bereden, bat ich dich ja auch, mit hierher zu fahren. Ihr müßt euch doch nun möglichst schnell um Ersatz umsehen.«

»Ersatz? O Lena, für dich gibt es keinen Ersatz.«

Bruckner war maßlos bestürzt. Zu unerwartet kam ihm diese Eröffnung. Lena sprach weiter.

»Es tut mir sehr leid, daß ich euch so plötzlich im Stich lassen muß. Aber du mußt selbst einsehen, daß es nicht anders geht. Was sollen sie hier anfangen ohne mich? Die Mutter mit ihrem Beinleiden? Die beiden kleinen Kinder? Es sind doch meine Eltern, mein Bruder, die mich dringend brauchen. Sie sind mir doch im Leben am nächsten, und deshalb kann ich nicht nein sagen.«

Der Mann war noch immer wie vor den Kopf geschlagen. Und jetzt, in der Erregung, brach doch aus ihm heraus, was er schon lange heimlich mit sich herumgetragen hatte.

»Fort willst du von uns? Und ich — und wir hatten schon gedacht, du würdest immer bei uns bleiben, du und der Junge.«

»Ich wäre sonst auch noch lange nicht fortgegangen; ich war immer gerne bei euch.«

»So meine ich es nicht, Lena, daß du bei uns in Stellung bleiben solltest.«

Oh, es war doch schwer, weiterzusprechen vor diesen Augen, die plötzlich groß und angstvoll auf ihn gerichtet waren!

»— Ich habe dich lieb, Lena, und die Mutter hat dich auch lieb. Wenn du — wenn du meine Frau werden wolltest —«

Nun war es heraus. Lena hatte vergebens abwehrend die Hände erhoben. Hastig sprach er weiter:

»Dein Kind würde mir wie ein eigenes sein, Lena. Du weißt ja auch, wie wir an ihm hängen, Mutter und ich. Wir können uns ein Leben ohne euch gar nicht mehr denken.«

Lena war sehr blaß. Sie hatte jetzt den Kopf gesenkt und sah still in ihren Schoß. Sie glaubte ihm. Sie wußte, daß seine Worte aus ehrlichem Herzen kamen. Wenn sie ja sagte, dann hatten sie eine Heimat, sie und ihr Kind. Dann waren sie geborgen.

Wenn sie ja sagte! Aber sie konnte nicht ja sagen! Wenn auch ihre Liebe zu Schwiethardt Eickhoff längst erstickt war in Jammer und Schuld — es war doch die erste und einzige ihres Lebens gewesen. Sie konnte keinem anderen Mann wieder gehören. Mit ihm arbeiten, sorgen, schaffen — ja, das könnte sie, — aber ihm Weib sein, Mutter seiner Kinder — nein, nie und nimmer! Und wenn wirklich Kinder kamen, Ernst Bruckners eigene Kinder, würde ihr Junge dann nicht noch — trotz aller guten Vorsätze — der fremde Vogel im Nest sein, der ausliegen mußte, so bald es nur ging?

Nein, so sehr sie Ernst Bruckner schätzte, so sehr sie sich auch fürchtete vor ihrem künftigen Leben hier in der Nähe des Eickhofes, sie konnte nicht ja sagen. Und sie durfte es auch nicht. Schon um des Mannes willen nicht, dem eine Ehe mit ihr nie das geben würde, was er von ihr erwartete.

Sie hob das Gesicht, sah Bruckner ernst und fest an.

»Ich danke dir für deine Worte, Ernst, und für dein Vertrauen, überhaupt für alles Gute, was wir in deinem Hause erfahren haben. Wie gern möchte ich dir eine Enttäuschung ersparen, aber ich kann es nicht. Denn was du denkst, das kann nie sein. Ich werde nie heiraten.«

»Lena!« bat er schmerzlich enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)